

# Der Januar zerlegt den CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt – Teil 2

geschrieben von Chris Frey | 8. Februar 2024

## Der Januar ist der Monat mit dem größten Temperatursprung

Von Matthias Baritz, Stefan Kämpfe, Josef Kowatsch

Teil 1 des Beitrags steht [hier](#).

### Die Minimum-Maximum-Temperaturen des Januarmonats

Zuverlässig liegen die Minimum- Maximumtemperaturen bei den DWD-Reihen erst seit 1947 vor und natürlich auch nicht bei allen der jetzigen knapp 2500 Stationen, sondern nach Kriegsende bei knapp 550 Stationen

Zum Vergleich nochmals die DWD-Januarmittel seit 1947

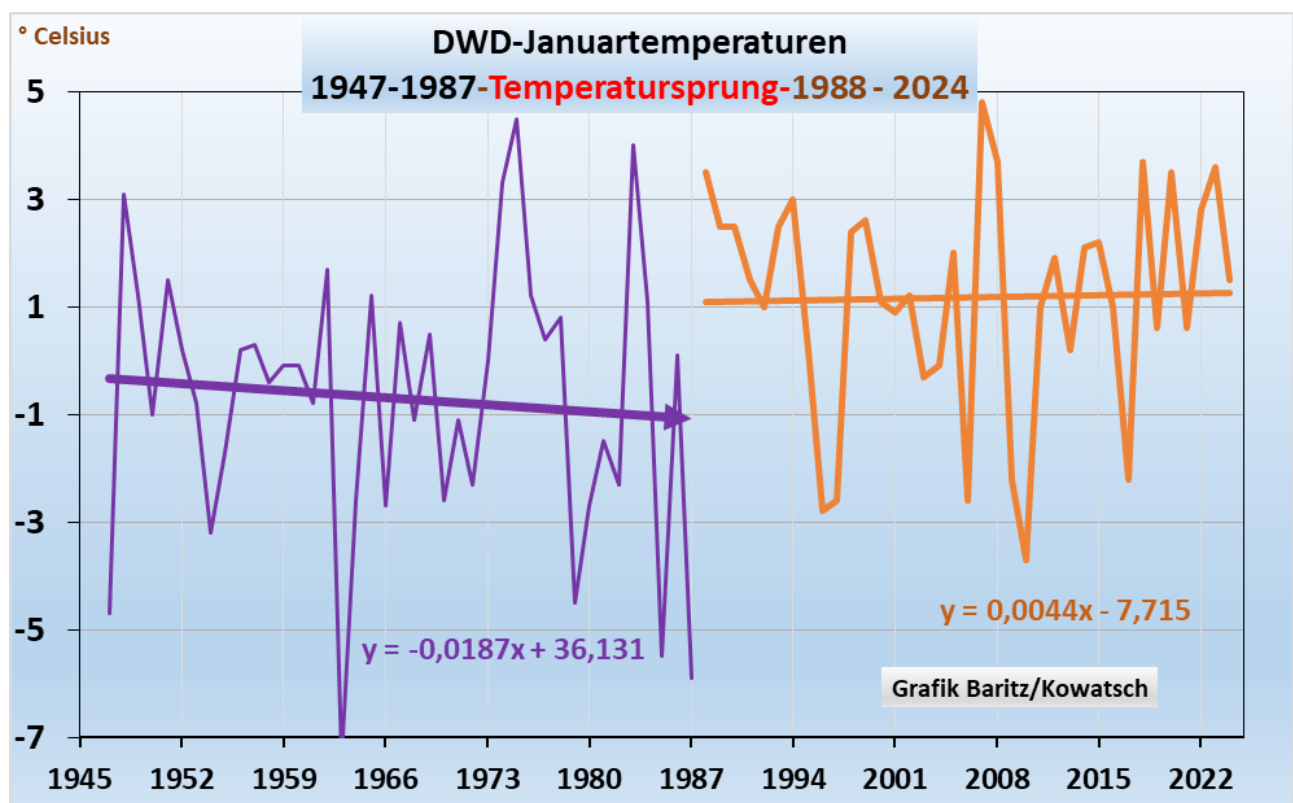


Abb. 1: 40 Jahre lang zeigte der Januar eine leichte Abkühlung bis 1987. Dann erfolgte der große Temperatursprung von 2 Grad. Ab 1988 bis heute ein Temperaturstillstand.

**Auswertung: Keine Erwärmung vor 1988, dann im Jahre 87/88 ein großer Temperatursprung von 2 Grad, ab 1988 bis heute wieder keine Erwärmung.**

**Damit scheidet das angebliche Treibhausgas Kohlendioxid als Verursacher aus. Solche Gaseigenschaften, die nur plötzlich wirken, gibt es nicht.**

Im Teil 1 haben wir weiter gezeigt, dass dieser einmalige Temperatursprung überall in Mittel- West- und Nordeuropa auftritt, aber nicht auf anderen Kontinenten.

Unser Fazit war: Der Januar hat den höchsten Temperatursprung aller 12 Monate in Deutschland. Im Gegensatz dazu stand der Dezember: Der Dezember ist der einzige Monat ohne Temperatursprung. Alle Dezembererwärmung fand erst ab 1988 bis heute statt.

In diesem Teil 2 wollen wir zusätzlich die Maximum- und Minimumtemperaturen mitbetrachten. Da der DWD diese nicht in Form einer Tabelle auflistet, musste M. Baritz sämtliche DWD-Stationen auswerten, die bis Kriegsende zurückgehen und  $T_{max}/T_{min}$  mitgemessen haben. Vor 1945 fällt die Anzahl der Stationen und der Messerfassungen rasch ab, kein Wunder, der Krieg selbst führt zu Unregelmäßigkeiten, und seit 1945 hat Deutschland auch ganz andere Außengrenzen.

Ein Jahrespunkt in den folgenden Grafiken entsteht durch die Addition sämtlicher 535 Stationen zu einem Jahresschnitt, und das jeweils für  $T_{min}$  (blaue Grafik), Gesamtschnitt (braun) und  $T_{max}$  (grau). Solche Grafiken findet man beim DWD überhaupt nicht, obwohl alle Beamten und Angestellten im Gegensatz zu uns bezahlt werden.

Jetzt derselbe Zeitraum wie bei Grafik 1 mit den Maximum- und Minimumtemperaturen:

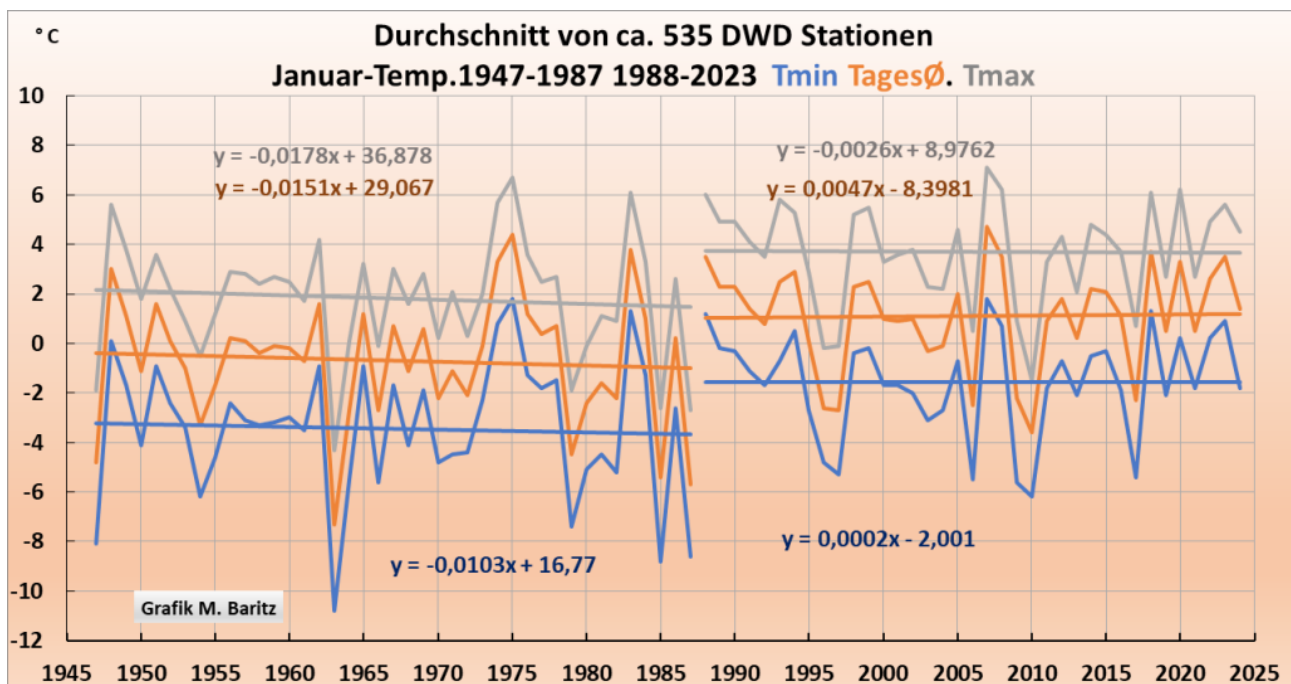


Abb.2: Die mittleren braunen Grafiklinien entsprechen dem Verlauf von Abb.1. Die Formeln unterscheiden sich ganz leicht, weil hier nur 535

Stationen geführt werden. Es liegen nicht mehr vor, die zugleich auch T-max und T-min erfassen.

## **Weitere Auswertung – zunächst zum Temperatursprung**

**Wichtigste Erkenntnis:** Der **Januar-Temperatursprung** von 2 Grad im Jahre 1987 auf 1988 tritt bei allen drei Grafikverläufen auf. Es gibt beim Januar keine großen Steigungs-Unterschiede zwischen Tag/Nachttemperaturen, gemessen in T-max/T-min wie etwa bei den Sommermonaten.

**Erster Zeitabschnitt, von 1947 bis 1987:** Die Tagestemperaturen (T-max) fallen am stärksten, (leichte Abkühlung) die in der Nacht am schwächsten, insgesamt sind das aber keine großen Differenzen, d.h. fast gleich. Deswegen ziehen wir daraus auch keine Rückschlüsse, außer

Die 40 Jahre lang fallenden Temperaturen von 1947 bis 1987 widerlegen den CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt als alleinigen Temperaturerwärmungstreiber.

**Nach dem Temperatursprung von 1988 bis heute:** Steigungsunterschiede wieder bedeutungslos, fast gleich bei allen drei Messungen, nämlich fast nichts.

Insgesamt: Keine großen Ausnahmen bei den Tag/Nachttemperaturen. Sie verlaufen ziemlich parallel zu den Januarmittel der betreffenden Jahre. (Bei den Sommermonaten war es ganz anders)

**Merke:** Bei allen 6 Regressionslinien der Januartemperaturen seit 1947 bis heute ist keinerlei Wirkung irgendeines Treibhauseffektes erkennbar. Es gibt keinerlei Korrelation mit dem Anstieg der CO<sub>2</sub>-Konzentrationen in der Atmosphäre. Anzumerken wäre noch, dass die gemessenen DWD-Daten nicht wärmeinselbereinigt sind.

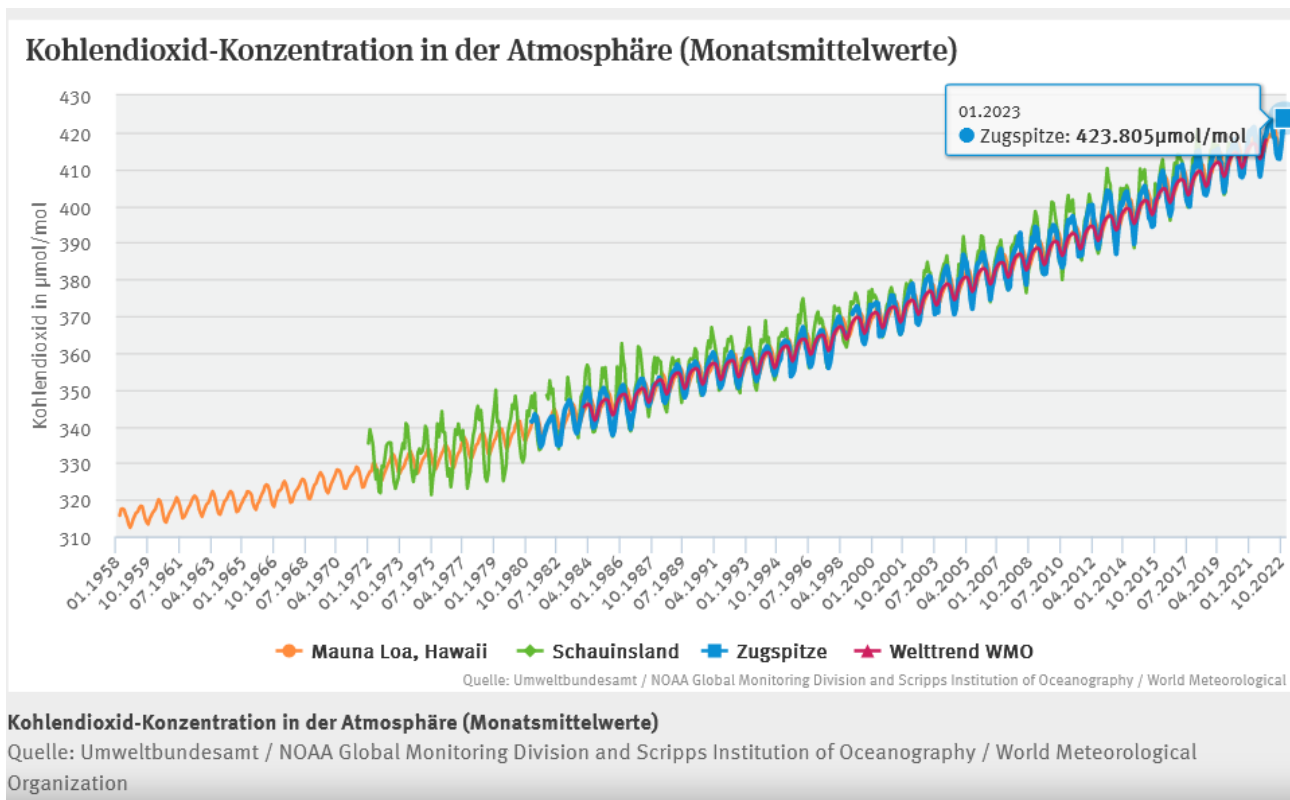


Abb.3: Die CO<sub>2</sub>-Konzentration der Atmosphäre steigt stetig an. Ganz im Gegensatz zu den deutschen Januartemperaturen, es besteht **nirgendwo** eine Korrelation

**Ergebnis: Die Januartemperaturreihen des Deutschen Wetterdienstes widersprechen dem CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt. Sie führen ihn ad absurdum.**

Rückblick und Vergleich mit dem Dezember: Beim Dezember erfolgte die 2 Grad Erwärmung erst ab 1988 bis heute. Der Dezember hatte vor allem keinen Temperatursprung. Auch nicht bei den T-Max und T-min-Temperaturen.

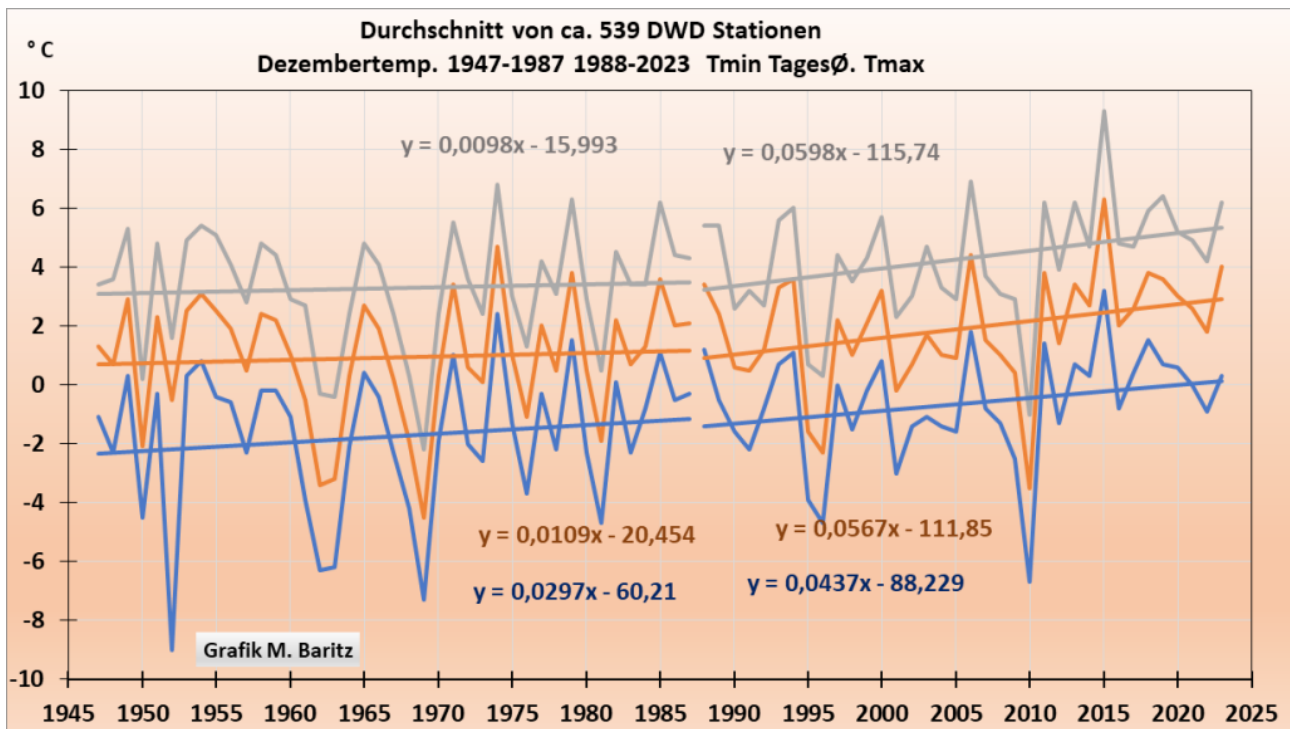


Abb.4: Nur die nächtlichen T-Min- Temperaturen sind auch vor 1987 schon leicht steigend

Merke: Alle drei DWD-Grafiken kann man nicht mit einem imaginären stetig zunehmendem Treibhausgas CO<sub>2</sub> erklären. Der Begriff „Treibhausgas“ ist somit ein Fantasiebegriff aus der Werbebranche, der uns Angst einflößen soll, genauso wie diese völlig falsche UN-Definition von Klimawandel: Der Begriff „Klimawandel“ bezeichnet langfristige Temperatur- und Wetterveränderungen, die hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten verursacht sind, insbesondere durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe.

Richtig ist: Klima wandelt sich immer. Nur die Behauptung, dass dieser Wandel auf CO<sub>2</sub> zurückzuführen ist, ist falsch. In Wahrheit gibt es viele Ursachen dieser unterschiedlichen und sich stets wandelnden Temperaturverläufe. Drei haben wir bisher erarbeitet und in den Artikeln der letzten Jahre immer mal wieder näher erklärt.

## Die richtige Erklärung für den ständigen Klimawandel

1. Natürliche Ursachen: Rein statistisch haben die Westwetterlagen im Winter und somit auch im Januar zugenommen und die nördlichen Wetterlagen abgenommen. Diese natürliche Klimaänderung beschreibt stets Stefan Kämpfe in seinen Artikeln. Zuletzt hier: Zuletzt [hier](#)
2. Der Wärmeinseleffekt: Der WI-effekt ist bei den DWD-Wetterstationen vor allem nach der Einheit stark angestiegen. Gründe sind in erster Linie die starke Bebauung und die Zunahme von Heizungen, Autos und Industrie, siehe [Versiegelungszähler](#). Stand: 50 848 km<sup>2</sup> von 358 000 km<sup>2</sup>.
3. Eine statistische Erwärmung. Die Erfassung in der Wetterhütte wurde

abgeschafft und der Tagesdurchschnitt nach ganz anderen Methoden erfasst.

Zu allen drei Punkten haben wir in den letzten Jahren ausführliche Artikel verfasst.

Die Punkte 2 und 3 sind im Vergleich zu 1 jedoch im Januar schwächer ausgeprägt, da die wenigen Sonnenstunden im Vergleich zum Sommer wegen des niedrigen Sonnenstandes auch noch viel weniger wirksam sind.

Würde man die DWD-Januarreihen um die Punkte 2 und 3 bereinigen, dann würde der 2 Grad Temperatursprung genauso auftreten, nur vor 1987/88 hätten wir in den DWD-Reihen eine etwas stärkere Abkühlung und nach dem Temperatursprung ab 1988 bis heute auch

### **Die Großwetterlagen und Luftmassen machen den Unterschied – ist die aktuelle Januar-Wärme noch ausbaufähig?**

Ob ein Januar kalt oder mild verläuft, hängt von den jeweils dominierenden Großwetterlagen und den bei diesen herangeführten Luftmassen ab. Kalte Januare zeichnen sich meist durch schwachwindige Hochdruck- oder Ostwetterlagen mit den Luftmassen cP, cPs oder cSp aus; milde durch windige, westliche Lagen mit den Luftmassen mP oder mPs, seltener kurzzeitig auch mS oder xS. Nicht selten ist Januar-Kälte bodennah, besonders bei Hochdruckwetterlagen ist es dann in der Höhe milder, während bei zyklonalen Westlagen die Temperatur mit der Höhe rasch abnimmt. Parade-Beispiel für einen besonders in den unteren Luftschichten sehr kalten Jänner ist der von 1996, als es auf dem Brocken milder war als im Thüringer Becken, während der bodennah sehr milde Januar 2018 auf dem Brocken recht winterlich verlief. Gegenwärtig dominieren die milden, westlagen-geprägten Januare – doch die Erwärmung scheint weitgehend ausgereizt. Die folgende Grafik wurde mit Hilfe der Objektiven Wetterlagen-Klassifikation des DWD erstellt. Seit 1988 waren Lagen mit westlichem Strömungsanteil meist dominant, so 1988 (29 Tage), 1994 (27 Tage), 1999 (28 Tage), 2007 (27 Tage) und 2008 (29 Tage). Aber ein Januar hat nur 31 Tage – viel mehr geht da kaum. Die Westlagenhäufigkeit beeinflusste im Betrachtungszeitraum die Temperaturvariabilität zu immerhin fast 52% (Korrelationskoeffizient  $r=0,72$ ). Kalte Ostwetterlagen hatten Seltenheitswert, wesentliche Trends sind weder bei der Häufigkeitsentwicklung der West- und Ostlagen, noch bei den Januar-Temperaturen erkennbar.

Das heißt: Sollten künftig einmal Westlagen seltener und Ostlagen häufiger werden, würde sich der Januar abkühlen – ob und wann das eintritt, lässt sich aber nicht vorhersehen. Viel wärmer, als der Rekordjanuar von 2007, als im DWD-Mittel fast 5°C erreicht wurden, kann der erste Monat des Jahres aber auch kaum werden.

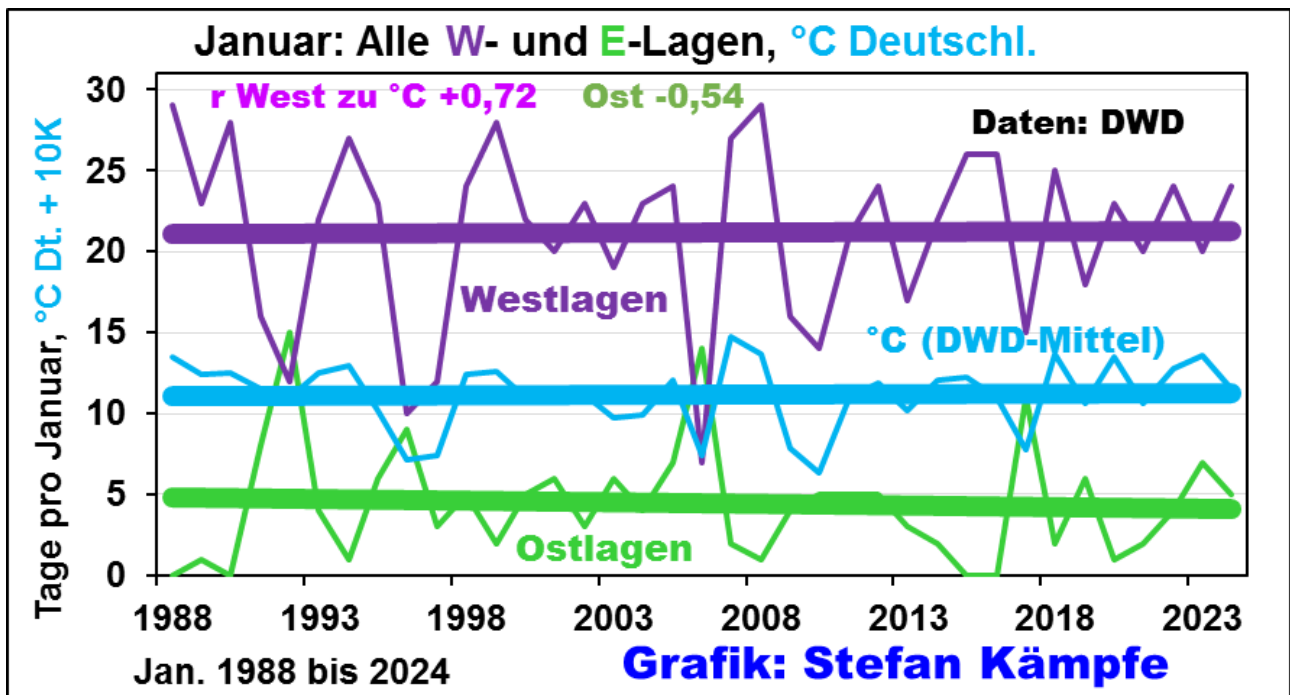


Abbildung 5: Keine Trends seit 1988 bei den deutschen Januar-Temperaturen (hellblau, zur besseren Einpassung in die Grafik um 10 Kelvin angehoben, der Trend ändert sich dadurch nicht) sowie der West- und Ostlagenhäufigkeiten in Tagen. Westlagen (violett) wirken im Januar stark erwärmend ( $r=0,72$ ), Ostlagen (grün) deutlich kühlend ( $r= -0,54$ ).

### Anmerkung zum nicht erkennbar wirkenden CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt

Grundsätzlich ist die physikalische Absorption und Emission von Gasen physikalische Realität und wird durch die Belege unseres Artikels nicht in Frage gestellt. Aber wie hoch ist die dadurch geglaubte Thermalisierung? Gibt es überhaupt eine? Von uns wird die beängstigende Höhe von 2 bis 4,5 Grad Klimasensitivität (je nach Klimamodell, hierbei handelt es sich um fiktive Modelle, Teilrechnungen und nicht um Realität) wissenschaftlich hinterfragt und anhand der Daten des Deutschen Wetterdienstes widerlegt. Insbesondere zeigt sich, dass keine Grundlage für einen sog. Klimanotstand und darauf aufbauende Verbote und Panikmache besteht. Wir Bürger sollten uns nicht von politischen Laien aus der Politik und gut alimentierten selbst ernannten Klimawissenschaftlern bevormunden lassen.

Unsere Motivation: Alle unsere Arbeiten sind gegen das Geschäftsmodell CO<sub>2</sub>-Klimapanik und Klimanotstand gerichtet. Wenn sich hier ein Kommentator oder ein Artikel für eine geringe CO<sub>2</sub>-Klimasensitivität in der Größenordnung bis 0,5/0,6 Grad ausspricht, dann widersprechen wir nicht. Für uns hat dem Geschäftsmodell Klimapanik und Klimanotstand in einer gemeinsamen konzertierten Aktion zu widersprechen absoluter Vorrang.

Fazit: Eine teure CO<sub>2</sub>-Einsparung (Große Transformation) wie sie die derzeitige Politik in Deutschland anstrebt, ist somit völlig wirkungslos

auf das Temperaturverhalten im Januar und auch der anderen Monate. Sie zerstört die Natur und Landschaft Deutschlands, sie schadet unserer Industrie und das Geschäftsmodell Klimahysterie will unser Geld. Ein Abzockemodell, das Deutschland ruiniert, das dem Klima nichts nützt und mit den angeblichen Schutzmaßnahmen wie Freiflächensolaranlagen und Windrädern unsere Natur und Umwelt nachhaltig zerstört.

## **Grundforderung von uns Natur- und Umweltschützern:**

Die werbe- und geschäftsmäßig geplante und regierungsgewollte CO<sub>2</sub>-Klimaangstmacherei vor einer angeblichen Erdüberhitzung muss sofort eingestellt werden. Es handelt sich um eine Werbestrategie der großen selbst erfundenen Klimalüge.

Wir sind deshalb gegen teure technische CO<sub>2</sub>-Reduzierungsmaßnahmen, die dem Klima nichts nützen, sondern der Natur und Umwelt oft zusätzlich schaden. Wir lehnen auch jede Luftbesprühung aus Flugzeugen mit weißen Chemikalien-Staubwolken ab, um die Sonneneinstrahlung zu reflektieren und die Albedo wieder zu vergrößern. (Vorschlag aus den USA)

Was man gegen heiße Sommertage und gegen die Trockenlegung Deutschlands vorgehen sollte, haben wir [hier](#) in 15 Punkten beschrieben.

Aber diese Hilfsmaßnahmen, die tatsächlich helfen würden, würden der CO<sub>2</sub>-Treibhaustheorie widersprechen, deshalb entscheidet sich die Politik lieber für die teure CO<sub>2</sub>-Bodenverpressung oder CO<sub>2</sub> aus der Luft ausfiltern und andere vollkommen sinnlose und teure CO<sub>2</sub>-Reduzierungsmaßnahmen. Unsere Vorschläge im obigen link würden nicht nur helfen, sondern wären zugleich ein Beitrag zum Naturschutz, die Vielfalt der Arten und die Ökologie der Landschaft würde sich verbessern.

## **Wir brauchen mehr CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre**

Eine positive Eigenschaft hat die CO<sub>2</sub>-Zunahme der Atmosphäre. Es ist das notwendige Wachstums- und Düngemittel aller Pflanzen, mehr CO<sub>2</sub> führt zu einem beschleunigten Wachstum, steigert die Hektarerträge und bekämpft somit den Hunger in der Welt. Ohne Kohlendioxid wäre die Erde kahl wie der Mond. Das Leben auf der Erde braucht Wasser, Sauerstoff, ausreichend Kohlendioxid und eine angenehm milde Temperatur. Der optimale CO<sub>2</sub>-gehalt der Atmosphäre liegt etwa bei 800 bis 1000ppm, das sind 0,1%. Das ist auch die Konzentration in den Gewächshäusern für den Gemüseanbau. Nicht nur für das Pflanzenwachstum, also auch für uns eine Art Wohlfühlfaktor. Von dieser Idealkonzentration sind wir derzeit weit entfernt. Das Leben auf der Erde braucht mehr und nicht weniger CO<sub>2</sub> in der Luft. Untersuchungen der NASA bestätigen dies (auch [hier](#)) Und vor allem dieser [Versuchsbeweis](#).

Das Leben auf dem Raumschiff Erde ist auf Kohlenstoff aufgebaut und CO<sub>2</sub> ist das gasförmige Transportmittel, um den Wachstumsmotor Kohlenstoff zu transportieren. Wer CO<sub>2</sub> verteufelt und vermindern will, versündigt sich

gegen die Schöpfung dieses Planeten.

Es wird Zeit, dass endlich Natur- und Umweltschutz in den Mittelpunkt des politischen Handelns gerückt werden und nicht das teure Geschäftsmodell Klimaschutz, das keinerlei Klima schützt, sondern über gesteuerte Panik- und Angstmache auf unser Geld zielt. Gegen die Terrorgruppe „letzte Generation“ muss mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden, da die Gruppe keine Natur- und Umweltschützer sind, sondern bezahlte Chaosanstifter. Abzocke ohne Gegenleistung nennt man das Geschäftsmodell, das ähnlich wie das Sündenablassmodell der Kirche im Mittelalter funktioniert. Ausführlich [hier](#) beschrieben.

Es wird Zeit, dass endlich Natur- und Umweltschutz in den Mittelpunkt des politischen Handelns gestellt werden und nicht das ruinöse Geschäftsmodell Klimaschutz. Letztlich ist unsere demokratische Grundordnung durch dieses Ablasshandelsmodell Klimalüge in höchster Gefahr.

Stefan Kämpfe, unabhängiger Natur- und Klimaforscher

Josef Kowatsch, Naturbeobachter und unabhängiger, weil unbezahlter Klimaforscher

Matthias Baritz, Naturwissenschaftler und Umweltschützer.

---

# Michael Bloombergs 1-Milliarde-Dollar-Angriff auf das Stromnetz

geschrieben von Chris Frey | 8. Februar 2024

[Robert Bryce](#)

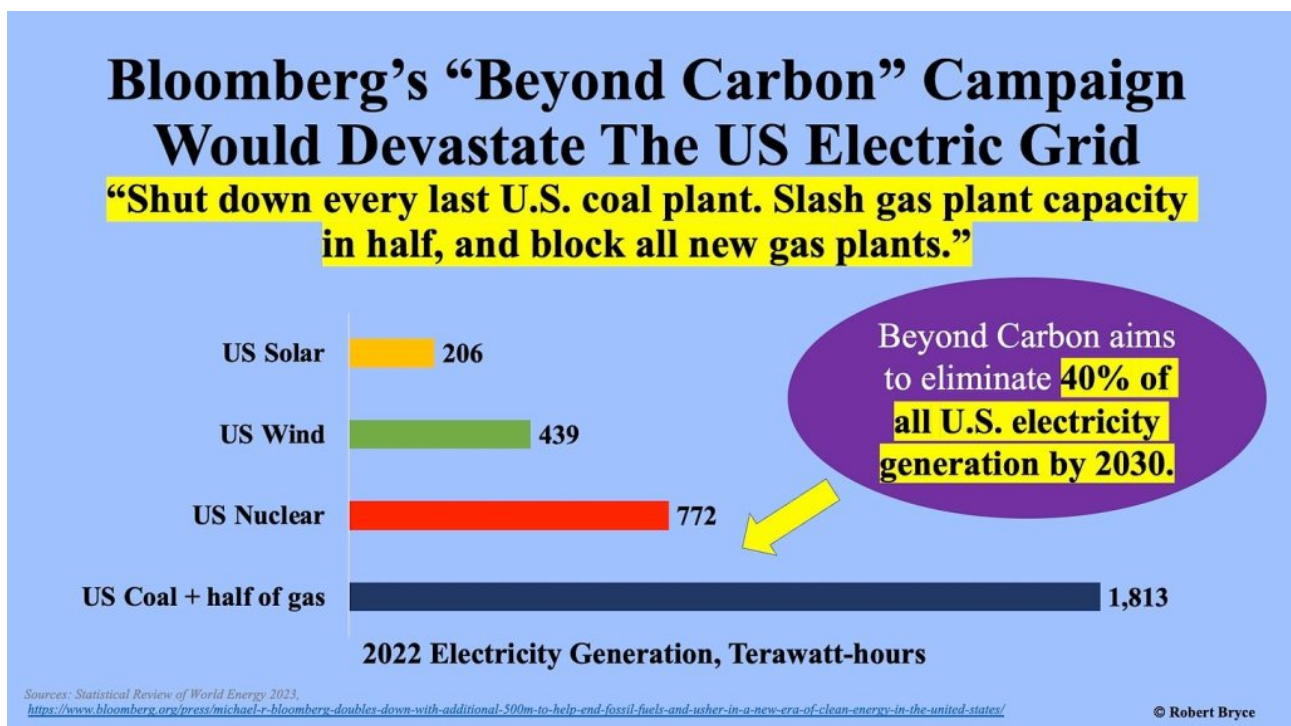
*Michael Bloomberg kann hier natürlich stellvertretend auch für unsere werte Regierung stehen. A. d. Übers.*

Die klimabezogene Philanthropie in Amerika ist von einer radikalen Agenda vereinnahmt worden, die der Bezahlbarkeit, Zuverlässigkeit und Widerstandsfähigkeit des amerikanischen Stromnetzes schaden wird.

Ein weiterer Beweis für diese Vereinnahmung war die Ankündigung des Mega-Milliardärs Michael Bloomberg, dass Bloomberg Philanthropies 500 Millionen Dollar für die Beyond Carbon-Kampagne bereitstellen wird. Ziel dieser Kampagne ist es, den Großteil unserer wichtigsten Kraftwerke abzuschalten – jene, die Kohle und Erdgas verbrennen und daher

abschaltbar und wetterbeständig sind – und sie, in Bloombergs Worten, durch „erneuerbare Energien“ zu ersetzen.

In der [Ankündigung](#) vom 20. September wird Bloomberg mit den Worten zitiert, dass die 500-Millionen-Dollar-Spende ein „neues Kapitel in der Beyond Carbon-Kampagne darstellt, mit der wir unsere Arbeit zu Ende bringen wollen. Durch die Zusammenarbeit mit unseren Partnern im ganzen Land hoffen wir, die Art und Weise zu verändern, wie wir Amerika mit Energie versorgen, indem wir uns von fossilen Brennstoffen verabschieden und sie durch erneuerbare Energien ersetzen.“ In der Pressemitteilung heißt es weiter, das Ziel sei es, „jedes letzte Kohlekraftwerk in den USA abzuschalten“ und „die Kapazität von Gaskraftwerken zu halbieren und alle neuen Gaskraftwerke zu blockieren“.



Eine radikalere Agenda ist schwer vorstellbar. Die Kohle- und Gaskraftwerke, die Bloomberg und seine Verbündeten in der Anti-Industrie-Industrie abschalten wollen, erzeugten im vergangenen Jahr etwa 40 % des gesamten in den USA verbrauchten Stroms. Hier sind die Zahlen: Im Jahr 2022 belief sich die Stromerzeugung in den USA nach Angaben des Statistical Review of World Energy auf insgesamt 4.550 Terawattstunden (TWh). Etwa 904 TWh stammten aus Kohlekraftwerken, und 1.817 TWh wurden durch die Verbrennung von Erdgas erzeugt. Die Beyond Carbon-Kampagne zielt also darauf ab, bis zum Jahr 2030 etwa 1.813 TWh an abschaltbarer Wärmeerzeugung aus dem US-Stromnetz zu entfernen.

Anders ausgedrückt: Die 1.813 TWh/Jahr Strom, die Bloomberg abschaffen will, [entsprechen](#) dem jährlichen Stromverbrauch von neun Bundesstaaten zusammen: Texas, Florida, Kalifornien, Ohio, Pennsylvania, New York, Georgia, North Carolina und Illinois.

Der Zeitpunkt von Bloombergs Ankündigung könnte kaum unpassender sein.

Sie erfolgt im Gefolge der wiederholten Warnungen, die in diesem Jahr von Amerikas obersten Regulierungsbehörden, Netzbetreibern und einem Industrieverband ausgesprochen wurden, dass unser Stromnetz zu viel abschaltbare Erzeugungskapazität verliert und zu viel Kapazität hinzufügt, die von den Launen des Wetters abhängig ist. Bloomberg kündigte die 500-Millionen-Dollar-Spende an, kaum einen Monat nachdem die North American Electric Reliability Corporation davor gewarnt hatte, dass eine schlechte Energiepolitik die Zuverlässigkeit des US-Stromnetzes erheblich gefährde. Mehr dazu in Kürze.

Mit der Ankündigung vom 20. September erhöht sich Bloombergs Gesamtfinanzierung der Beyond Carbon-Kampagne auf 1,05 Milliarden Dollar. (Im Jahr 2011 gab er dem Sierra Club 50 Millionen Dollar für seine Beyond Coal-Kampagne. Im Jahr 2019 kündigte er eine Zusage über 500 Millionen Dollar für die Beyond Carbon-Kampagne an.) Der neue Zuschuss in Höhe von 500 Millionen Dollar zeigt einmal mehr, dass die Finanzierung der industriefeindlichen Industrie mit 4,5 Milliarden Dollar pro Jahr die Finanzierung von Nichtregierungsorganisationen und Verbänden, die Kohlenwasserstoffe und Atomenergie fördern, in den Schatten stellt. Außerdem zeigt sie, dass die Anti-Industrie-Industrie jährlich Hunderte von Millionen Dollar von einigen der reichsten Menschen der Welt sammelt, um eine Klimapolitik zu finanzieren, die den Armen und der Mittelklasse regressive Steuern auferlegt und gleichzeitig unser wichtigstes Energienetz, das Stromnetz, schwächt.

## **“Beyond Carbon” Aims To Shutter 1,800 TWh/year Of Generation. That’s Equal To The Annual Electricity Use of These Nine States**



Source: <https://www.eia.gov/electricity/monthly/archive/february2023.pdf>

© Robert Bryce

Die 500 Millionen Dollar werden laut der Pressemitteilung an einige der reichsten Klima-NGOs des Landes verteilt, darunter die League of Conservation Voters, der Sierra Club, das Rocky Mountain Institute und Earthjustice, die alle ein Betriebsbudget von mehr als 100 Millionen Dollar pro Jahr haben. Andere Gruppen, die Geld von Bloomberg erhalten,

sind der Hip Hop Caucus, Advanced Energy United und Coalfield Development, die alle daran arbeiten werden, „die Bemühungen um ein Ende der fossilen Brennstoffe zu beschleunigen und saubere Energien voranzutreiben“.

In der Pressemitteilung wird Ben Jealous, Geschäftsführer des Sierra Club, mit den Worten zitiert: „Wir freuen uns darauf, den Kampf für die Beendigung der fossilen Brennstoffe und den Ausbau sauberer Energie in den USA zu beenden.“ Außerdem wird Abigail Dillen, Präsidentin von Earthjustice, zitiert, die behauptete, dass „der Rückenwind für die Verwirklichung der klimatischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Vorteile von sauberer Energie noch nie so stark war“.

Die Pressemitteilung enthält keine Definition von „sauberer Energie“ oder „sauberem Strom“. Sie erwähnt auch nicht die Windenergie oder die Solarenergie. Auch die sauberste und sicherste Form der Stromerzeugung, die Kernenergie, wird nicht erwähnt.

Nun zu den Warnungen über die Zuverlässigkeit des Stromnetzes. In den vergangenen fünf Monaten haben hochrangige Regulierungsbehörden und Vertreter der Industrie die politischen Entscheidungsträger wiederholt davor gewarnt, dass das US-Stromnetz am Rande einer Zuverlässigkeitskrise steht. Die sich abzeichnende Krise ist auf genau die Dinge zurückzuführen, die Bloomberg und seine gut betuchten Claqueure fördern: die vorzeitige Stilllegung unserer mit Kohle und Erdgas betriebenen, abschaltbaren Wärmekraftwerke und die massive Ausweitung des Einsatzes von intermittierenden Wind- und Solarenergiequellen.

Im Mai haben Mitglieder der Federal Energy Regulatory Commission (FERC) vor dem Energy and Natural Resources Committee des US-Senats deutliche Warnungen ausgesprochen. Wie ich hier auf Substack [berichtet](#) habe, sagte der amtierende Vorsitzende der Behörde Willie Phillips den Senatoren: „Wir stehen vor noch nie dagewesenen Herausforderungen für die Zuverlässigkeit des Stromnetzes unseres Landes.“ FERC-Kommissar Mark Christie schloss sich der Warnung von Phillips an und sagte, das US-Stromnetz steuere „auf eine katastrophale Situation in Bezug auf die Zuverlässigkeit zu“. Kommissar James Danly sprach von einer „drohenden Zuverlässigkeitskrise auf unseren Strommärkten“. Danly fuhr fort, dass die Bundessubventionen, die den Einsatz von nicht disponiblen Wind- und Solarkraftwerken fördern sollen, zu „Zuverlässigkeitsproblemen führen, weil die Subventionen dazu beitragen, dass Erzeuger fossiler Brennstoffe aus dem Geschäft gedrängt werden“.

Am 8. August haben vier der größten regionalen Übertragungsorganisationen des Landes [regional transmission organizations RTO] – der Electric Reliability Council of Texas, Midcontinent Independent System Operator, PJM Interconnection und Southwest Power Pool – eine vernichtende gemeinsame Stellungnahme zu den von der EPA vorgeschlagenen Treibhausgas-Vorschriften für Kraftwerke

abgegeben. Die vier RTOs verwalten das große, 154 Millionen Amerikaner versorgende Stromnetz. Ihre Versorgungsgebiete erstrecken sich über etwa zwei Millionen Quadratmeilen. Die RTOs warnten, dass die vorgeschlagene Regelung, die darauf abzielt, die CO<sub>2</sub>-Emissionen von Wärmekraftwerken zu senken, die Stromerzeuger lähmen könnte, indem sie sie zwingt, teure, unbewährte Technologien einzusetzen. Die Regelung, so schrieben sie, habe das Potenzial, die „Zuverlässigkeit der Stromversorgung erheblich zu beeinträchtigen“. Sie fuhr fort und stellten Folgendes bzgl. der EPA-Regel fest:

*Die vorgeschlagene Regelung könnte den beunruhigenden Trend und das wachsende Risiko verschärfen, dass die Geschwindigkeit der Stilllegung von Erzeugungsanlagen mit Eigenschaften, die für die Netzzuverlässigkeit erforderlich sind, die Kommerzialisierung neuer Ressourcen, die in der Lage sind, diese Zuverlässigkeitsattribute zu liefern, schnell übersteigt ... Obwohl jede Region daran arbeitet, eine beträchtliche Zunahme der Erzeugung aus erneuerbaren Energiequellen zu ermöglichen, könnten die Herausforderungen und Risiken für die Netzzuverlässigkeit, die mit einer abnehmenden Menge an einsatzfähiger Erzeugungskapazität verbunden sind, durch die Verabschiedung der vorgeschlagenen Regelung erheblich verschärft werden ... Da die Durchdringung mit erneuerbaren Energiequellen weiter zunimmt, wird sich das Netz noch mehr auf die Erzeugung verlassen müssen, die in der Lage ist, kritische Zuverlässigkeitsattribute zu liefern. Mit der fortgesetzten und möglicherweise beschleunigten Stilllegung von abschaltbaren Erzeugungsanlagen wird das Angebot an diesen Zuverlässigkeitsmerkmalen auf ein besorgniserregendes Niveau sinken.*

## NERC “ERO Reliability Risk Priorities Report,” August 17, 2023:



America’s electric generation capacity “is increasingly characterized as one that is sensitive to extreme, widespread, and long duration temperatures as well as wind and solar droughts.”

### 2023 Risk Ranking

Source: [https://www.nerc.com/comm/RISC/Related%20Files%20DL/RISC\\_ERO\\_Priorities\\_Report\\_2023\\_Board\\_Approved\\_Aug\\_17\\_2023.pdf](https://www.nerc.com/comm/RISC/Related%20Files%20DL/RISC_ERO_Priorities_Report_2023_Board_Approved_Aug_17_2023.pdf)

© Robert Bryce

Wie in der obigen Grafik zu sehen ist, bezeichnete die North American Electric Reliability Corporation am 27. August den „sich ändernden

Ressourcenmix“ als wichtigstes Risiko für die Zuverlässigkeit des Stromnetzes. Und zum ersten Mal nannte sie die Klimapolitik als einen der wichtigsten [Risikofaktoren](#). Mit dem jüngsten Netzbau wird der Ressourcenmix „zunehmend zu einem Mix, der empfindlich auf extreme, weit verbreitete und lang anhaltende Temperaturen sowie auf Wind- und Solardürren reagiert“, heißt es in der Mitteilung. Und weiter heißt es:

*Die Umsetzung politischer Entscheidungen kann die Zuverlässigkeit und Widerstandsfähigkeit des Massenstromsystems erheblich beeinflussen. Dekarbonisierung, Dezentralisierung und Elektrifizierung sind aktive Politikbereiche. **Die Umsetzung politischer Maßnahmen in diesen Bereichen beschleunigt sich, und mit Veränderungen im Ressourcenmix, extremen Wetterereignissen und Herausforderungen im Bereich der physischen und der Cybersicherheit zeichnen sich Auswirkungen auf die Zuverlässigkeit ab.***

Am 12. September veröffentlichte America's Power, ein Wirtschaftsverband, der die Betreiber von Kohlekraftwerken vertritt, einen von Energy Ventures Analysis erstellten [Bericht](#), aus dem hervorgeht, dass Kohle- und Gaskraftwerke während der brutalen Hitzewelle im vergangenen August entscheidend dazu beigetragen haben, die Klimaanlage am Laufen zu halten. Der Bericht untersuchte SPP, MISO und ERCOT, die alle in hohem Maße auf Wärmekraftwerke angewiesen waren. So wurde beispielsweise festgestellt, dass in SPP die Stromerzeugung aus Kohle und Erdgas während der Hitzewelle um 35 % bzw. 40 % zunahm, während die Winderzeugung um 21 % zurückging. Die Schlussfolgerung des Berichts:

*Die Hitzewelle im August, von der die ISOs ERCOT, MISO und SPP betroffen waren, unterstreicht die wiederkehrende Abhängigkeit von der zusätzlichen fossilen Stromerzeugung zur Deckung des Spitzenstrombedarfs bei extremen Wetterereignissen, da diese einsatzbereit und unabhängig vom Wetter ist (d. h. von den Windgeschwindigkeiten oder der Sonneneinstrahlung). **Angesichts der Herausforderungen, die sich aus der geringeren Zuverlässigkeit erneuerbarer Energiequellen wie Wind und Sonne bei extremen Wetterereignissen ergeben, ist die Widerstandsfähigkeit des US-Stromnetzes bei solchen Ereignissen unbestreitbar auf den nachhaltigen Beitrag von Kohle- und Erdgaskraftwerken angewiesen.***

Acht Tage nach der Veröffentlichung dieses Berichts kündigte Bloomberg seinen 500 Millionen Dollar teuren Plan an, genau die Kohle- und Gaskraftwerke abzuschalten, die während der glühend heißen Tage im August dazu beigetragen hatten, Stromausfälle abzuwenden.

Natürlich kann Bloomberg sein riesiges Vermögen ausgeben, wie er will. Laut Forbes ist er mit einem Vermögen von 96,3 Milliarden Dollar der [elftreichste](#) Mensch der Welt. (Bloomberg.com führt Michael Bloomberg [nicht](#) in seiner Rangliste der reichsten Menschen der Welt auf.) Und der ehemalige Bürgermeister von New York City lebt nicht gerade bescheiden.

Wie ich im März auf diesen Seiten [schrieb](#), besitzt Bloomberg etwa ein Dutzend Häuser. Er ist auch einer der größten Nutzer von Privatjets. Ich habe das erklärt:

*Nach Angaben von [ClimateJets.org](#) nutzte Bloomberg oder mit ihm verbundene Personen fünf Flugzeuge, die im Jahr 2022 rund 3197 Tonnen CO<sub>2</sub> [ausstießen](#). Mit dieser Zahl liegt Bloomberg unter den Top 10 aller Privatjetbesitzer, was die Emissionen angeht. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Amerikaner ist für etwa 16 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Jahr [verantwortlich](#). Mit anderen Worten: Bloombergs Jet-Flotte stößt pro Jahr etwa 200 Mal mehr CO<sub>2</sub> aus als der Durchschnittsamerikaner.*

Zur Erinnerung: Bei der Ankündigung seines 500-Millionen-Dollar-Zuschusses für Beyond Carbon behauptete Bloomberg, er wolle die fossilen Brennstoffe „hinter sich lassen“ und sie durch erneuerbare Energien ersetzen. Im vergangenen Jahr flogen Bloomberg oder Personen, die mit ihm in Verbindung stehen, in seinen Privatjets nach New York, New Jersey, Florida, auf die Bahamas, nach UK, in die Niederlande, auf die Bermudas, in die Schweiz, nach Frankreich, Costa Rica, Brasilien, Israel, Katar und in die Vereinigten Arabischen Emirate. Für all diese Flüge wurden etwa 328.000 Gallonen Kerosin [verbraucht](#). Zum Vergleich: Das ist etwa 670 Mal mehr als die Menge an Benzin, die ein durchschnittlicher amerikanischer Autofahrer in einem Jahr verbraucht.

Denken Sie auch daran, dass Bloomberg im Jahr 2021 sagte: „Wir befinden uns in einem Wettlauf, um die Erde vor dem Klimawandel zu retten“. Es ist unklar, auf wen sich Bloomberg bezog, als er das königliche „wir“ benutzte, aber angesichts seiner Vorliebe für weit entfernte Häuser und Privatjets scheint es, dass der Medienmogul und Beinahe-Zentimilliardär in Bezug auf den Verbrauch von Kohlenwasserstoffen dem Rest von uns sehr ähnlich ist.

Diese Haltung erinnert mich an den heiligen Augustinus, der bekanntlich betete: „Oh Herr, hilf mir, rein zu sein, aber jetzt noch nicht.“

*This piece originally [appeared](#) at [Robertbryce.substack.com](#) and has been republished here with permission.*

Link:

<https://cornwallalliance.org/2024/01/michael-bloombergs-1-billion-assault-on-the-electric-grid/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

---

# Belege deuten auf eine Rückkehr des *Grand Solar Minimums*

geschrieben von Chris Frey | 8. Februar 2024

Cap Allon

**Die Vergangenheit ist unsere Kristallkugel.**

Die geringe Sonnenaktivität, insbesondere ihr Einfluss auf Wolken und den Jetstream, stört die Wettermuster auf dem gesamten Planeten. Und obwohl die Abkühlung das allgemeine Thema ist, sind extreme Hitzeperioden zu erwarten, ebenso wie eine Zunahme von Überschwemmungen und Dürren.

Im Gegensatz zur modernen Theorie der globalen Erwärmung, die eine ähnliche „unanfechtbare Absicherung“ behauptet, wird das Große Solare Minimum (GSM) durch eine Fülle von Beweisen gestützt, die mit der heutigen Angstmacherei nicht mithalten können: historische Dokumentation und Proxydaten, zum Beispiel, was bedeutet, dass, wenn sich tatsächlich ein GSM bildet, wiederkehrende Muster identifizierbar sein sollten.

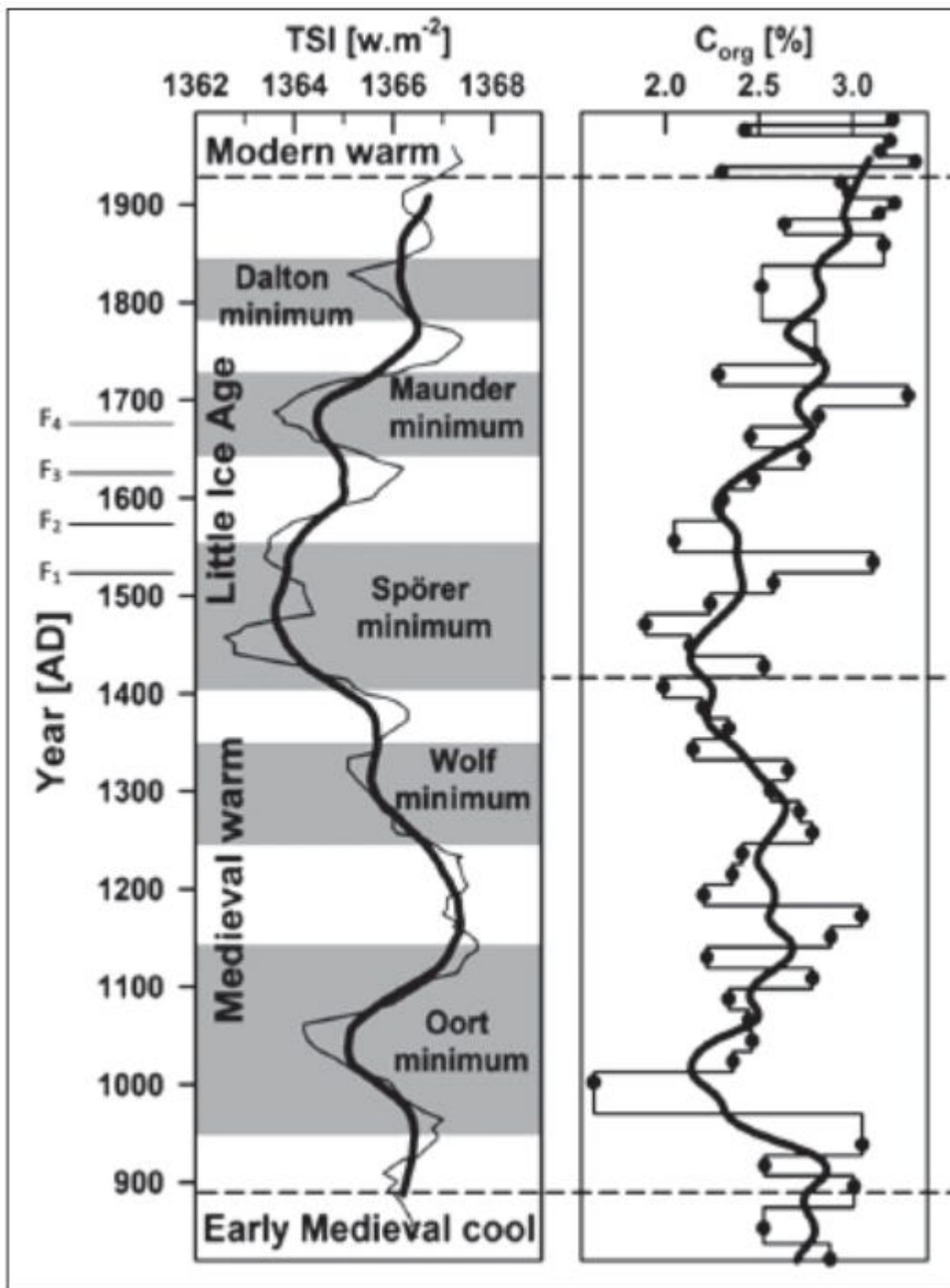
Für Indien gibt es Daten, die darauf hindeuten, dass sich das Land, ja die gesamte südasiatische Region, während der Großen Solaren Minima sowohl abkühlt als auch „austrocknet“. Dürren werden zur Norm, wenn die Sonne schwächelt, was zu Ernteaussfällen und Hungersnöten führt.

Laut einer [Studie](#) mit dem Titel „Little Ice Age in Mughal India: Solar Minima Linked to Droughts?“, veröffentlicht von der American Geophysical Union:

*„Der Vergleich mit den Monsun-Variabilitätskurven, die durch eine detaillierte Analyse verschiedener Proxies wie der biologischen Oberflächenproduktivität und der Messung der Dicke von jährlich erzeugten Schichten in einem fast 1200 Jahre zurückreichenden Sedimentkern aus dem nordöstlichen Arabischen Meer gewonnen wurden, hat gezeigt, dass **die Variabilität der Sonnenaktivität mit einer Abnahme der Niederschlagsintensität während des Monsuns im Indischen Ozean während der Kleinen Eiszeit korreliert**. Insbesondere nahm die Intensität der Niederschläge erheblich ab“.*

Die Studie enthält diese Abbildung (unten) – einen Vergleich der Kurven zwischen der Variabilität der Gesamtsonneneinstrahlung (TSI) (linkes Feld) und dem Gehalt an organischem Kohlenstoff (Corg) (rechtes Feld).

*„Corg ist ein Indikator für die Oberflächenproduktivität“, heißt es in der Studie weiter, „und kann daher als Index für die Intensität der Monsunregenfälle verwendet werden.“*



„Die akute Hungersnot in den Jahren 1662-1665 ... passt gut zu den niedrigen Werten sowohl der TSI als auch des organischen Kohlenstoffs, die durch das Maunder-Minimum verursacht wurden.“

Die Analyse kommt zu dem Schluss:

„Die Korrelationen zwischen dem Spörer- und dem Maunder-Minimum einerseits und schweren, lang anhaltenden Dürren auf dem indischen Subkontinent andererseits sind eindeutig.“

Heute erlebt Indien zwar eine unbestreitbare Abkühlung (siehe die [IITM-Studie](#), die zeigt, dass „Kältewellen“ in den letzten Jahrzehnten zugenommen haben), hat aber auch gerade einen der trockensten

Januarmonate erlebt, die seit 1901 verzeichnet wurden.

Im Januar erhielt das Land nur 7,2 mm Niederschlag, eine Zahl, die deutlich unter der Norm liegt und mit anderen rekordverdächtig niedrigen Jahren wie 2007 (Sonnenminimum des Zyklus 23), 2018 (Sonnenminimum des Zyklus 24) und auch 1946 (Sonnenminimum des Zyklus 17) gleichzieht.

Vor allem der Nordwesten Indiens verzeichnete „alarmierend niedrige 3,1 mm Niederschlag, den zweitniedrigsten seit 1901“, berichtet [indiatoday.in](http://indiatoday.in).

Um auf die oben genannte Studie zurückzukommen, enthält die Analyse auch diesen Leckerbissen, der Europa betrifft:

*„Interessant sind auch historische Vergleiche zwischen den Königshöfen und dem bäuerlichen Leben in Europa und dem Mogulreich [Indien] im gleichen Zeitraum. Die Regierungszeit des ‚Sonnenkönigs‘, Ludwig XIV. von Frankreich, überschneidet sich mit den Jahren des Maunder-Minimums. Während der Sonnenkönig die Opulenz von Schloss Versailles ausbaute, erlebte das einfache Volk, das für eine gute Ernte auf die Sonne angewiesen war, schwierige Zeiten. Nahrungsmittelknappheit brachte viel Not und Leid über die Menschen.“*

Bleibt man in Europa, so ist das Mittelmeerbecken eine weitere gut dokumentierte Region mit zunehmenden Dürren während der GSMs.

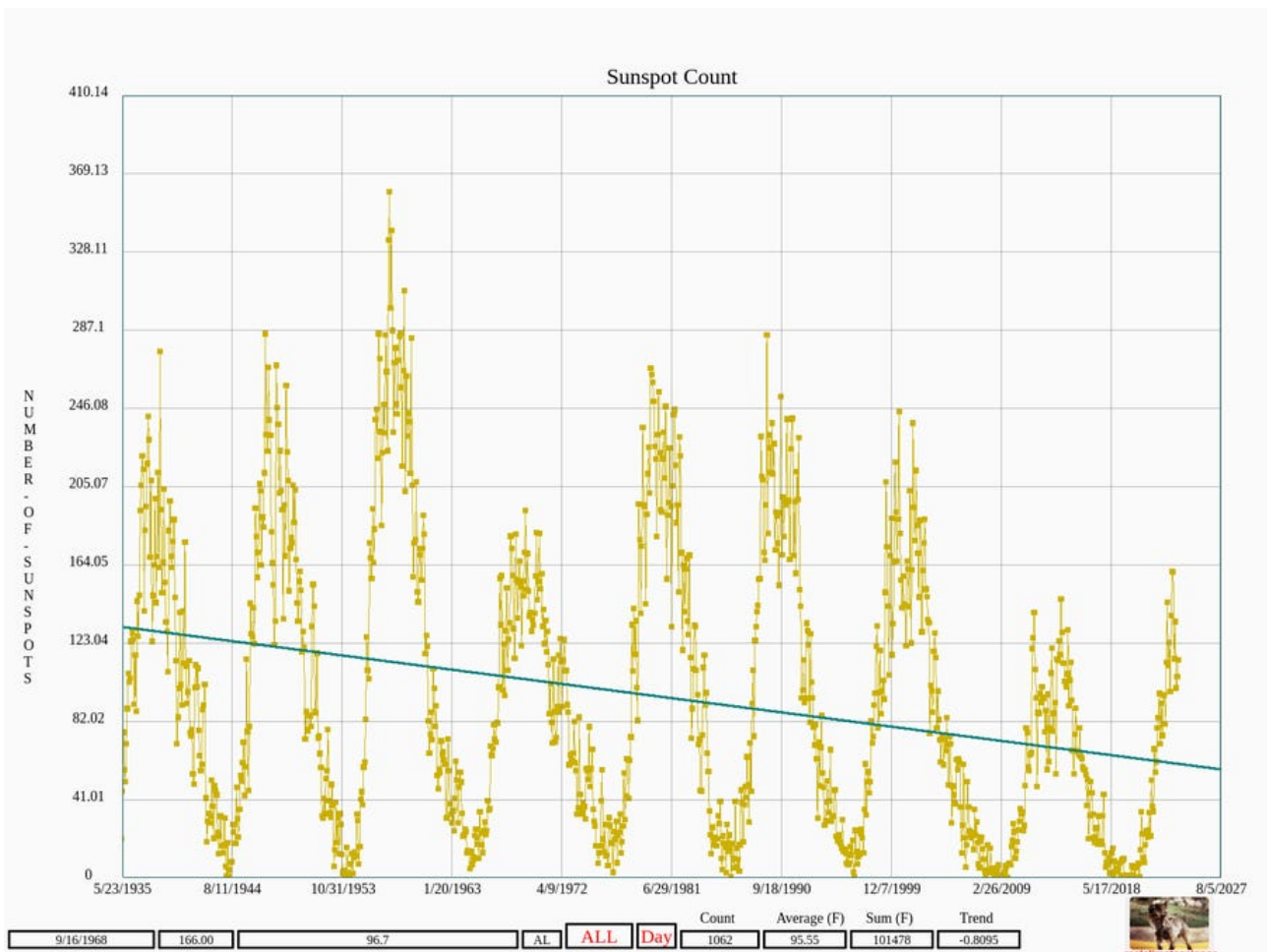
Laut einer [Studie](#) von Josep Barriendos, et al. (Dez. 2023):

*„... waren Dürre-Episoden während des Dalton-Minimums [1790-1830] häufiger und schwerer als in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Darüber hinaus gab es während des gesamten zwanzigsten Jahrhunderts kaum Dürreepisoden von ähnlicher Schwere. [In den letzten beiden Jahrzehnten wurde jedoch ein ähnliches Muster schwerer Dürren festgestellt, das dem während des Dalton Solar Minimum (insbesondere zwischen 1812 und 1825) ähnelt.]*

Die Dürren kehren nach Südasien und in den [Mittelmeerraum](#) zurück, genau so, wie man es während des Beginns eines GSM erwartet.

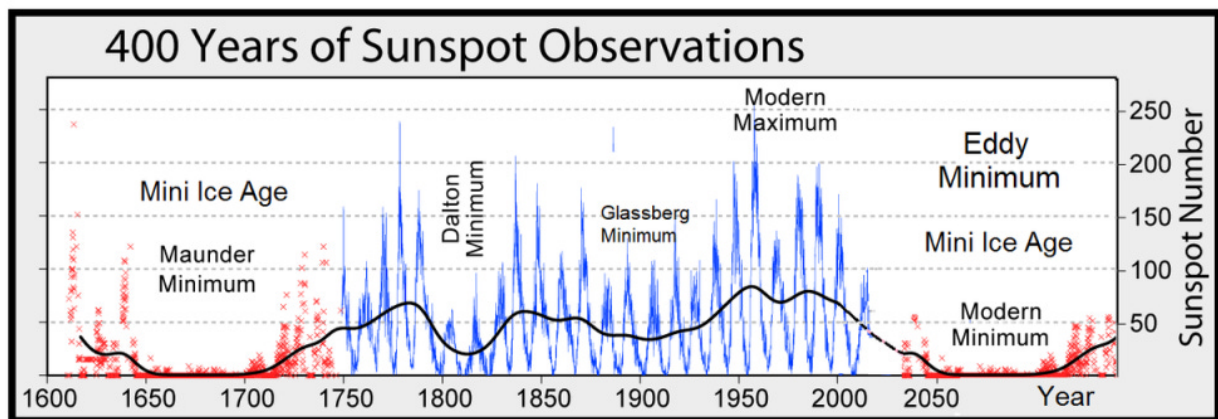
*[Dazu passt diese aktuelle [Meldung](#) über einen Wassermangel in Spanien. A. d. Übers.]*

Das alles ist schon einmal passiert, liebe Klimaalarmisten, und die Beweise dafür deuten auf die Sonne hin.



[SILSO/Tony Heller]

Die folgende Graphik habe ich seit Längerem nicht gezeigt:



Historische Sonnenfleckenaktivität, mit einem weiteren „Maunder-ähnlichen“ GSM am Ende.

Link:

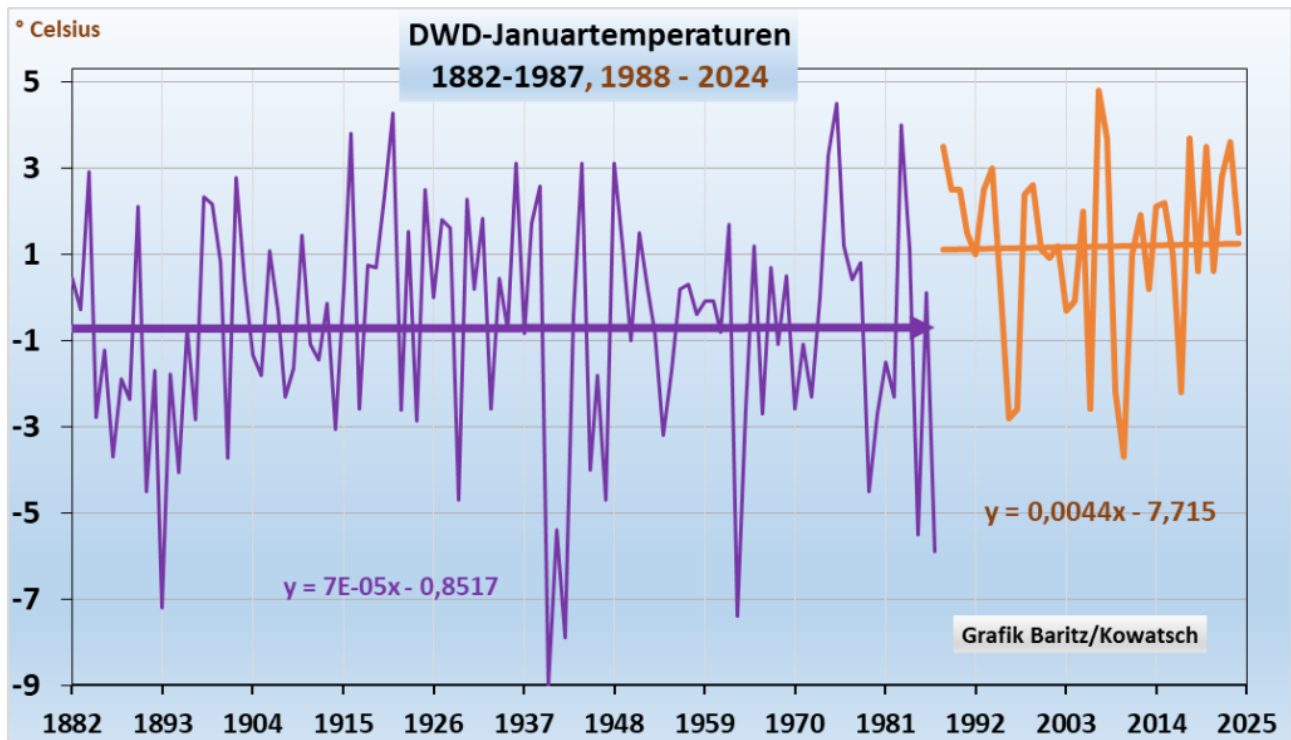
[https://electroverse.substack.com/p/cyprus-is-white-alaskas-pandemic?utm\\_campaign=email-post&r=320l0n&utm\\_source=substack&utm\\_medium=email](https://electroverse.substack.com/p/cyprus-is-white-alaskas-pandemic?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email)

# Der Januar zerlegt den CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt – Teil 1

geschrieben von Chris Frey | 8. Februar 2024

**Der Januar ist der Monat mit dem größten Temperatursprung**

Von Matthias Baritz, Josef Kowatsch,



Grafik 1: Seit den Aufzeichnungen der ersten 100 Jahre keine Erwärmung. Von 1987 auf 1988 ein großer Temperatursprung von 2 Grad. Seit 1988 keine Erwärmung mehr.

**Auswertung: Keine Erwärmung, großer Temperatursprung, keine Erwärmung.**

Behauptet wird vom Geschäftsmodell Treibhauserwärmung, dass allein CO<sub>2</sub> und andere Treibhausgase die Temperaturen bestimmen. Und weil die Konzentrationen vor allem von CO<sub>2</sub> angeblich seit über 140 Jahren zunehmen, würden auch die Temperaturen deshalb stetig zunehmen.

**Die Grafik 1 zeigt bereits mit aller Deutlichkeit , dass diese von der bezahlten Treibhausforschung behauptete Ursache Wirkungskombination vollkommen falsch ist.**

**Merke: Der Januar wurde im Zeitraum der letzten 140 Jahre um 2 Grad wärmer. Diese Erwärmung erfolgte nicht stetig, sondern fast ausschließlich durch einen Temperatursprung im Jahre 1987 auf das Jahr 1988.**

Rückblick: Beim Dezember erfolgte die 2 Grad Erwärmung erst ab 1988 bis heute. Davor war nichts. Und der Dezember hat auch keinen Temperatursprung ([hier](#))

*Etwas Ironie: Der CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt wurde beim Januar durch den Weltklimarat 1987 durch eine besonders laute Silvesterballerei 86/87 aufgeschreckt, der Monat Januar sprang gleich um 2 Grad im Schnitt höher und auf diesem Niveau ist er bis heute. Vor 1987 zeigt sich keine CO<sub>2</sub>-Erwärmungswirkung, der Treibhauseffekt hielt zunächst Dauerschlaf und ab 1988 bis heute schläft CO<sub>2</sub> auch wieder. CO<sub>2</sub> muss ein wahres Wundergas sein, dessen physikalische Wirkungen man nach Belieben zur Wirkung bringen kann.*

Damit fragen wir uns als neutrale, weil unbezahlte Klimaforscher, welche anderen Ursachen die Januartemperaturen und den Temperatursprung bestimmt haben könnten.

Vorgehensweise: Betrachten wir den ersten Zeitraum näher: seit 1882- und erkennen wir sofort in Grafik 1, dass die kleine Eiszeit in Mitteleuropa eigentlich erst um 1900 endete und die Temperaturen bis etwa 1915 weiter stiegen. Beim Monat Januar sehen die vom Deutschen Wetterdienst aneinandergereihten Einzelwerte ab 1915 dann so aus:

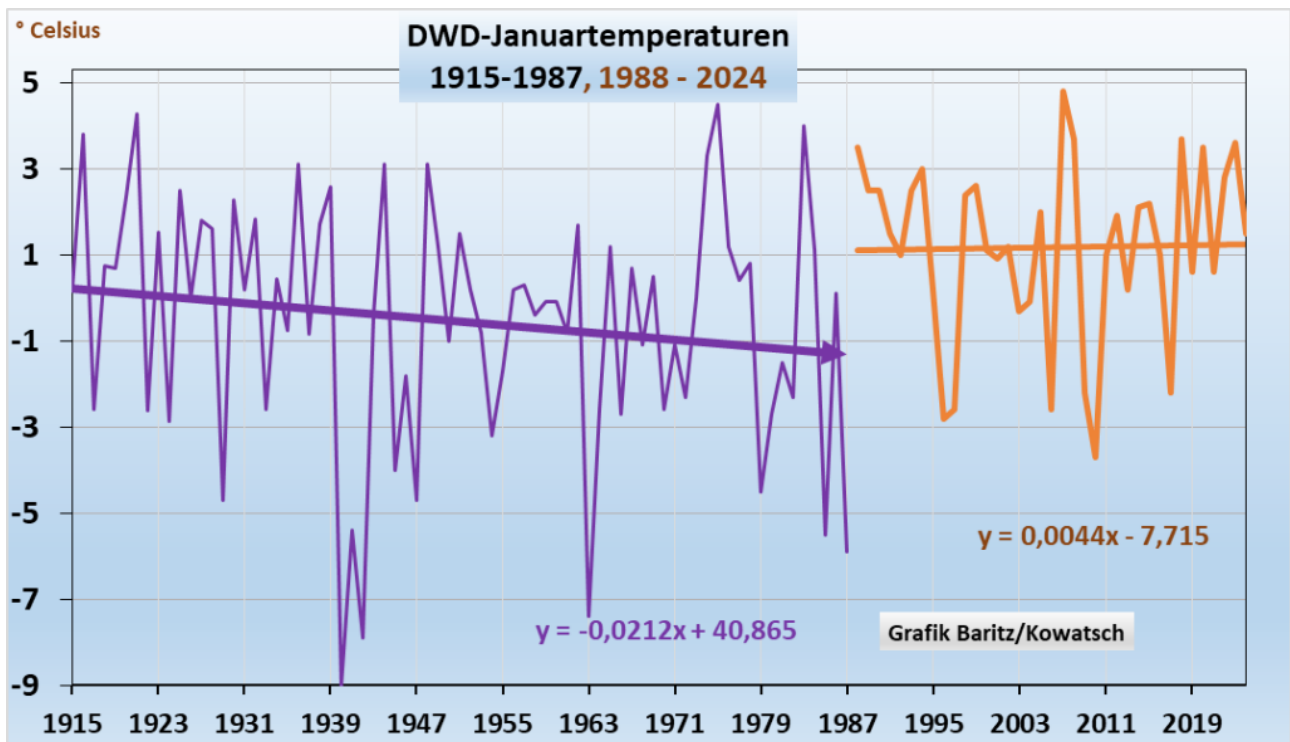


Abb. 2: Der Januar seit 1915, also genau seit 72 Jahren zeigt laut DWD bis 1987 sogar eine Abkühlung. Auffallend die kalten Kriegs-Januare 1940 bis 1942 oder 1963, als der Bodensee einfror, aber auch extrem milde wie 1936, 1975 oder 1983. Diese Phase endet mit dem sehr kalten Jänner 1987; danach der große Klimasprung und ab 1988 fehlten sehr kalte Januar-Monate.

Einzuwenden wäre natürlich, dass um 1900 ein ganz anderes Deutschland mit anderen Grenzen bestand und die Wetterstationen samt ihren Daten von damals mit den heutigen nur bedingt vergleichbar sind. Deutschland hatte damals 104 Einwohner pro Quadratkilometer; heuer sind es mit etwa 220 gut doppelt so viele, was erwärmend wirkte. Die Wetterstationen stehen heute in den von Menschen geschaffenen Wärmeinseln und damals gab es noch typische ländliche Stationen bei Klöstern oder Forsthäusern am Waldrand oder bei frei stehenden Gutshöfen. Diese menschengemachte Erwärmung durch Einwohnerzunahme, geänderte Flächennutzung und Versetzen der Stationen an wärmere Plätze lassen wir zunächst außer Betracht. Wir arbeiten mit den Original-DWD-Temperaturen.

## Die CO<sub>2</sub>- Zunahme in der Atmosphäre: starker stetiger Anstieg

Gebetsmühlenartig werden CO<sub>2</sub> und Klimaerwärmung in Zusammenhang gebracht.

Ganz anders wie der Verlauf der DWD-Januartemperaturen sieht der Verlaufsanstieg der CO<sub>2</sub>-Konzentrationen in der Atmosphäre aus, laut mainstream soll diese von 288 ppm um 1900 auf inzwischen 422 ppm gestiegen sein. Wir haben dies in Grafik 3 nachempfunden, wobei die

Werte erst ab 1958 mit den heutigen Messmethoden gesicherte Werte sind. Wir müssen allerdings betonen, dass um 1900 in Mitteleuropa mit den damaligen chemischen Nachweisen auch bereits 400 ppm gemessen wurden und in damaligen Lexika und Lehrbüchern der Wert auch mit 400 ppm angegeben wurde. Wer sich näher dafür interessiert, schaue [hier](#).

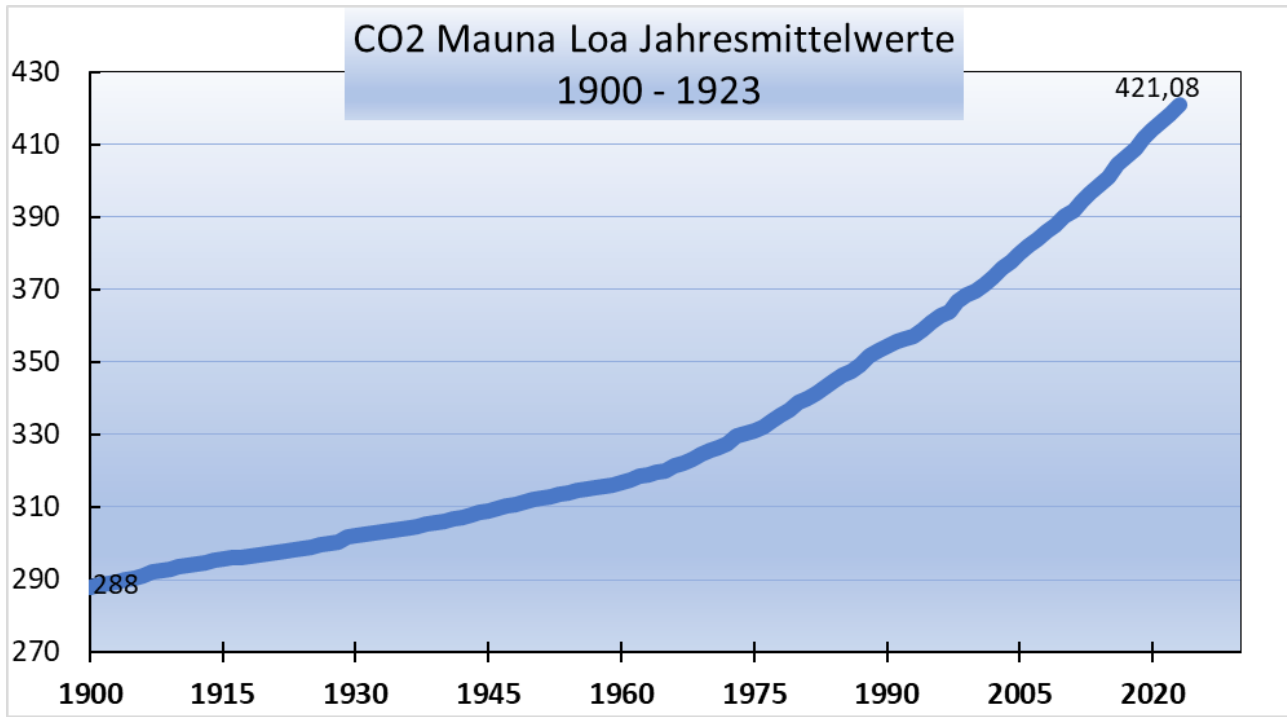


Abb. 3: Die CO<sub>2</sub>-Konzentrationskurve der Atmosphäre zeigt einen steten Anstieg.

### Wir stellen fest:

- 1) Die CO<sub>2</sub>-Kurve der Konzentrationszunahme zeigt im Vergleich zur Entwicklung der deutschen Januartemperaturen keinerlei Ähnlichkeit.
- 2) Auch für den großen Temperatursprung im Jahre 1987 auf 1988 kann CO<sub>2</sub> nicht verantwortlich sein. Der große Temperatursprung innerhalb eines Jahres auf ein wärmeres Plateau hat somit ausschließlich natürliche Ursachen (Zirkulationsverhältnisse – mehr Westwetterlagen bei positiven NAO-Werten).

### Wer oder Was bestimmt sonst noch die Temperaturen?

Der Mensch wirkt mit bei der Klimaveränderung durch Wärmeinseleffekte (WI). Klima verändert sich seit 4 Milliarden Jahren. Von Interesse wäre der Temperaturverlauf ohne die wärmenden menschlichen Veränderungen bei den Stationen. Vor allem in den letzten vier Jahrzehnten hat sich die Bebauung in die einst freie Fläche hinein erweitert, derzeit um fast 60 Hektar täglich und innerhalb der Städte und Gemeinden werden Baulücken weiter geschlossen. Im Winter wärmt zusätzlich die Abwärme der

Industrie, der Haushalte und des Verkehrs. Im Umland wirken „Biogas“- , Solar- und Windkraftanlagen ebenfalls erwärmend. Insgesamt sind die WI-Effekte nach unseren bisherigen Untersuchungen im Winter geringer als in den Frühjahrs- und deutlich geringer als in Sommermonaten.

Kurzum, bei den Messstationen des DWD hat der Wärmeeintrag, bedingt durch die Bebauungsveränderungen zugenommen und die Thermometer der Stationen messen diese Zusatzwärme aus den sich täglich vergrößernden Wärmeinseln mit. Natürlich gibt es auch Stationen mit geringen wärmenden Veränderungen, vor allem seit 1988. Eine davon ist die Privatstation Amtsberg im kleinen Teilort Dittersdorf auf 425m üNN. Allerdings hat der Stationsleiter noch nicht vollständig auf die neuen DWD-Normen umgestellt, d.h. es wurde weniger gegenüber früher verändert. Schon deshalb sind die Werte realistischer.

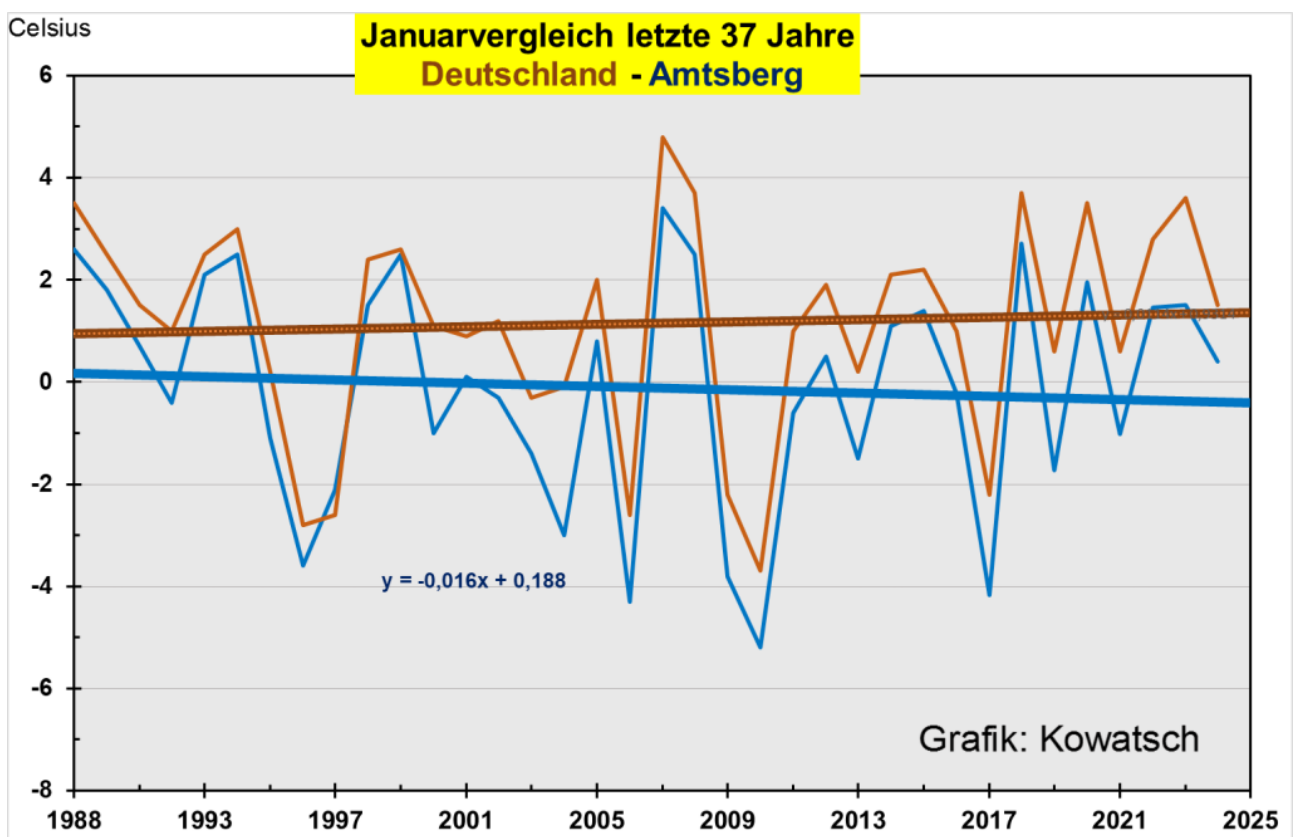


Abb. 4: Amtsberg zeigt im Gegensatz zu den über 2000 DWD-Stationen sogar eine leichte Abkühlung. Insgesamt ist der WI-effektzuwachs bei den DWD-Daten im Januar jedoch unbedeutend klein. Die einzelnen deutschen Wetterstationen liegen bei der Trendlinie in einem engen Intervall, sogar Hamburg ist leicht negativ, Hof hingegen als WI-starke Wetterstation etwas deutlicher über der DWD-Trendlinie.

**Ergebnis:** Die Zunahme der Wärmeinseleffekte sind im Winter gering und können den Temperatursprung eh nicht erklären. Anstatt einer horizontal ebenen DWD-Trendlinie seit 1988 haben WI-arme Standorte lediglich eine leicht fallende.

## Höher gelegene Wetterstationen: Noch stärkere Januarabkühlung – warum?

Hierzu verweisen wir auf den [Januarartikel](#) von Stefan Kämpfe, wo die Höhenabkühlung – soweit möglich – näher erklärt wird.

Der Monat Januar weist eine Besonderheit aus, höher gelegene Wetterstationen kühlen sich seit 1988 ab. Zwischen Stationshöhe und Abkühlung besteht eine Korrelation. Wir wollen das an vier Beispielen zeigen.

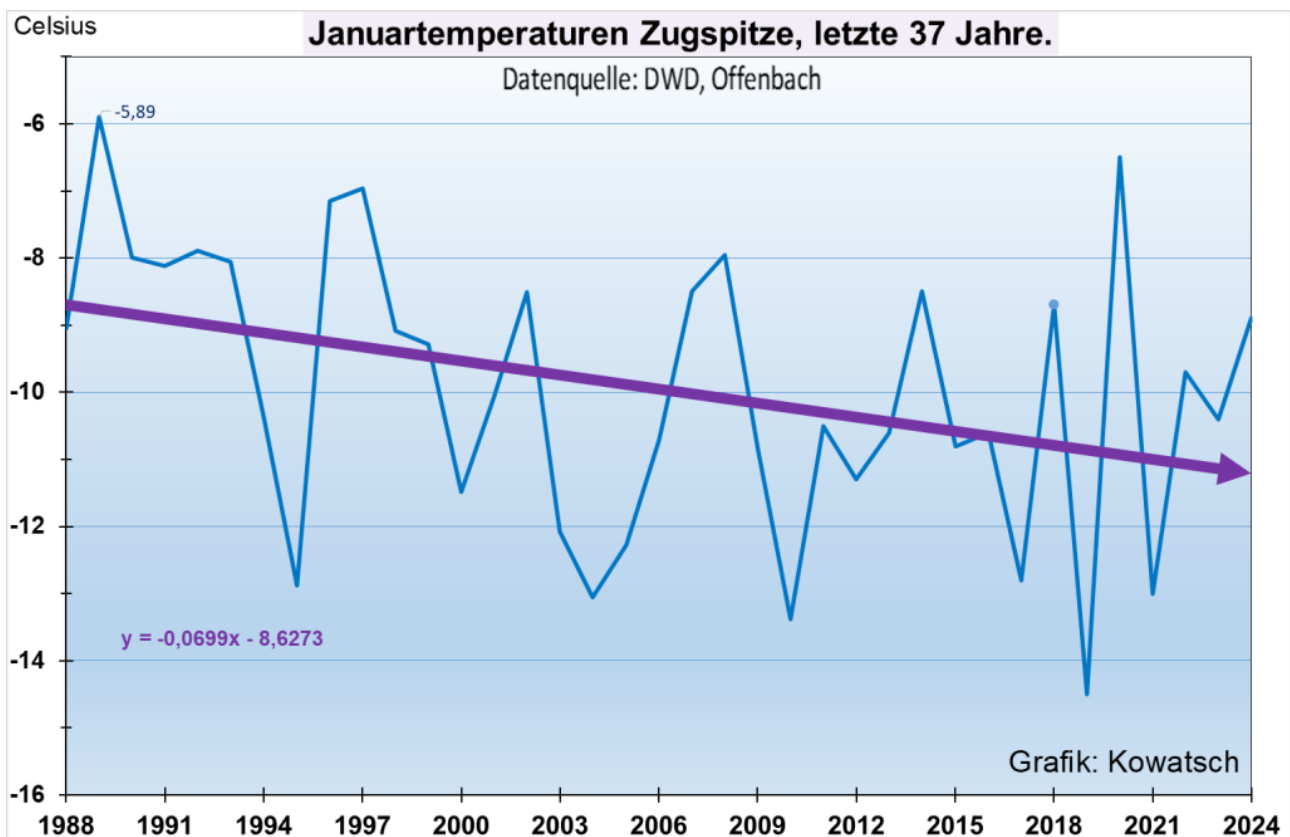


Abbildung 5: Die Wetterstation Zugspitze zeigt eine sehr starke Januarabkühlung in den letzten 37 Jahren

Der Feldberg im Schwarzwald, knapp unter 1500 m NN:

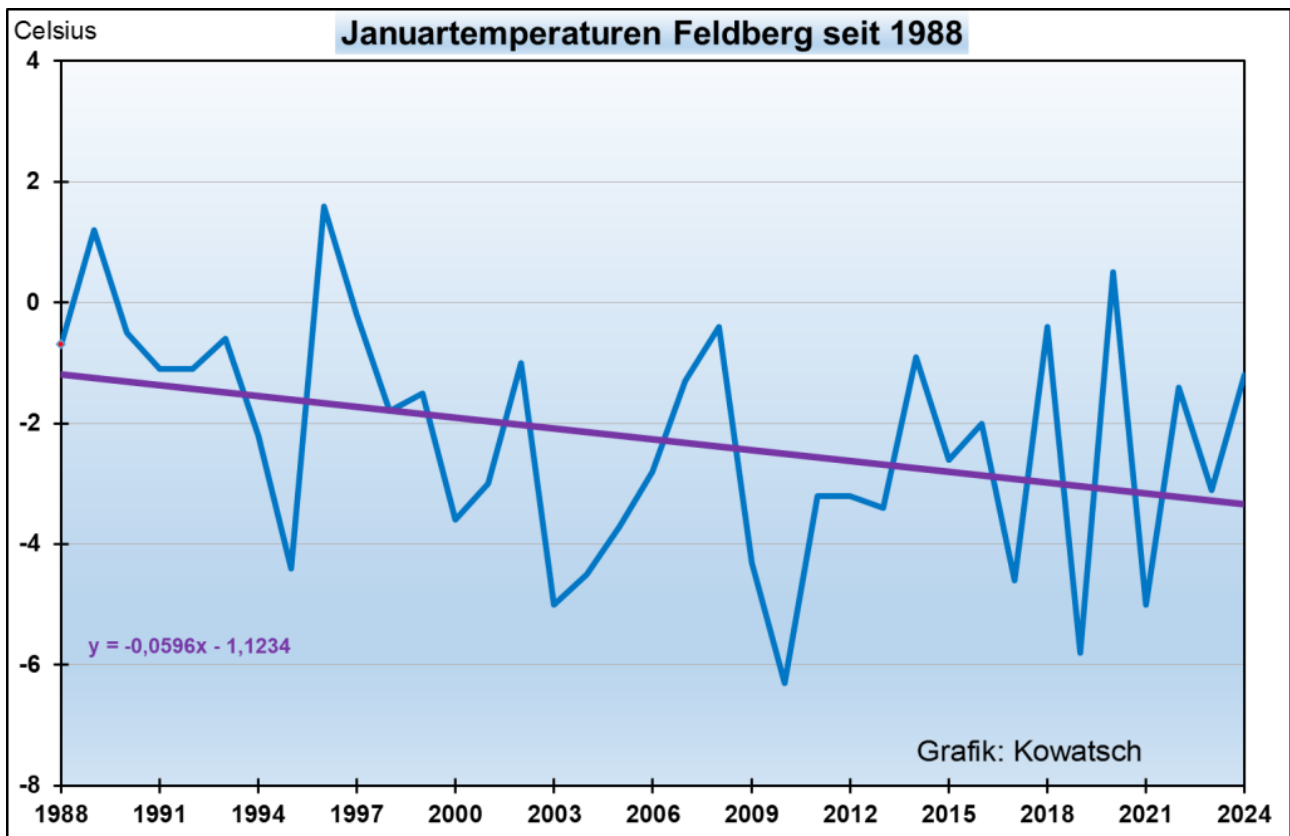


Abbildung 6: Der Feldberg in Ba-Wü zeigt gleichfalls eine starke Januarabkühlung, obwohl dort die CO<sub>2</sub>-Konzentrationen wie überall in Deutschland um etwa 80 ppm im Betrachtungszeitraum gestiegen sind.

**Ergebnis:** Während sich die Januar-Temperatur in den bodennahen Luftschichten (1000 hPa-Niveau) kaum abkühlte, ist über der Grundschrift eine deutliche Abkühlung zu verzeichnen. Bei Wetterstationen ab 800m Höhe ist dies gut zu erkennen.

**Und der Treibhauseffekt? Gerade die höher gelegenen Wetterstationen über 800 m Höhe mit ihrer Januarabkühlung zeigen, dass der CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt nicht wie vom mainstream behauptet der temperaturbestimmende Faktor der Erwärmung sein kann.**

Damit sind wir weiter auf der Suche für das seltsame Temperaturverhalten des Monates Januar in Deutschland. Bleiben wir bei höher gelegenen Wetterstationen und beim Temperatursprung und fragen wir uns:

Haben höher gelegene Wetterstationen auch einen Januar-Temperatursprung im Jahre 1987/88?

Anmerkung: In den Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes findet man nichts über den hohen einmaligen Temperatursprung. Im Gegenteil, sogar Kommentatoren plappern (im Auftrag des DWD?) nach, wie der DWD diesen einmaligen Sprung 87/88 verheimlicht und behauptet: „Ca. 2°C Temperaturanstieg in 50 Jahren. Da hilft alles Leugnen nichts.“

Doch zurück zur Problemstellung. Beginnen wir mit dem Hohenpeißenberg (HPB) im Alpenvorland südlich von Augsburg.

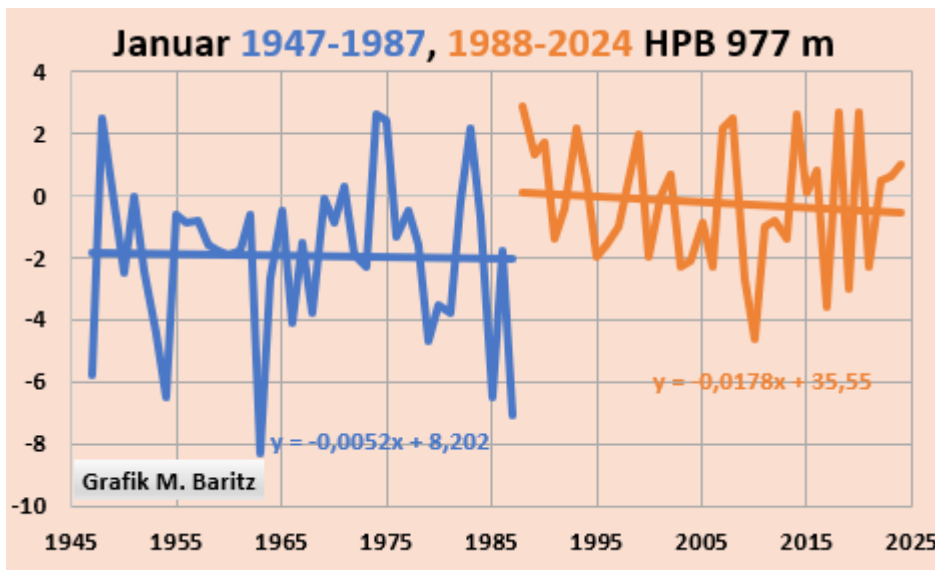


Abb. 7: Selbst die Wetterstation auf dem Hohenpeißenberg, knapp unter 1000 m, zeigt den Temperatursprung von 2 Grad und eine anschließende leichtere Abkühlung.

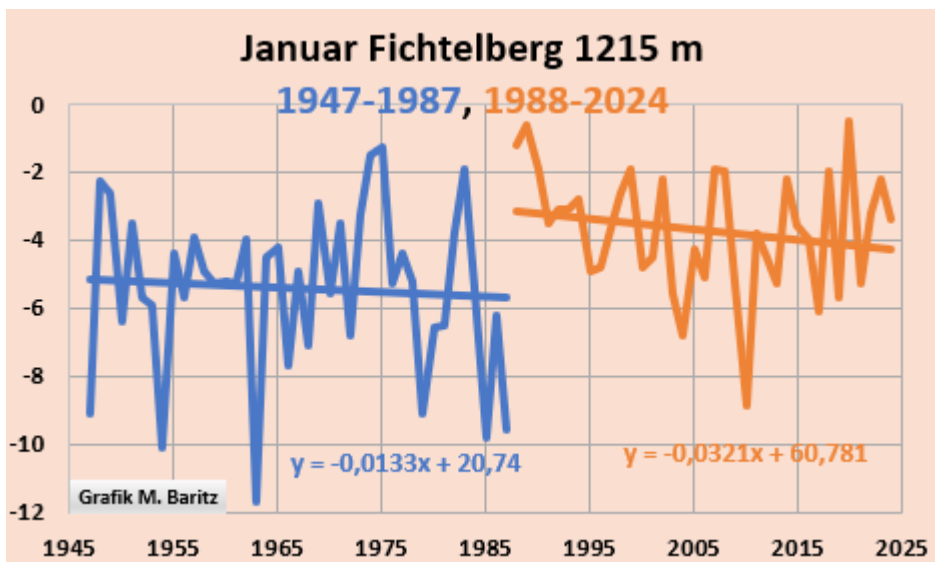


Abb. 8: Der Fichtelberg mit 1215 m NN, der höchste Berg in Sachsen.

Die höher gelegene Wetterstation auf dem Fichtelberg zeigt ebenso den großen Januar-Temperatursprung im Jahre 1987 und dann die etwas kräftigere Abkühlung als der HPB, Quelle Abb. 1,2,4-8: DWD

Wir haben natürlich noch weitere deutsche Wetterstationen über 1000 m

Höhe untersucht und überall das gleiche Bild: Temperatursprung ja, seit 1988 dann Abkühlung abhängig von der Höhe der Wetterstation.

Damit haben wir ein Erklärungsproblem dazubekommen.

1. Was hat den Temperatursprung im Januar verursacht und
2. Weshalb zeigen die höher gelegenen Wetterstationen seit 1988 eine Abkühlung.

Wir können dafür nur die großräumige Umstellung der Wetterlagen in Mittel- und Westeuropa im Jahre 1987/88, also natürliche Gründe der ständigen Klimaänderungen verantwortlich machen.

Die genauen Ursachen dieser Januar-Höhenabkühlung bedürfen noch weiterer Erforschung. Möglicherweise hat sie mit dem bevorstehenden Ende der AMO-Warmphase zu tun: Während die Randmeere Ost- und Nordsee durch die endende AMO-Warmphase (noch) recht warm sind, stellen sich die Zirkulationsverhältnisse in höheren Luftschichten bereits auf Abkühlung um, die später auch die bodennahen Luftschichten erfasst – ob das so eintritt, kann aber nur die Zukunft zeigen.

Alle Falschbehauptungen der bezahlten CO<sub>2</sub>-Klimagilde behindern durch ihr dummes Treibhaus-Geschwätz die Suche nach den wirklichen Ursachen der Januartemperaturreihen in Mitteleuropa und weltweit. Dazu kommt, dass die wirklich nach den Ursachen forschenden Klimawissenschaftler nicht bezahlt werden, sondern im Gegenteil, berufliche Nachteile befürchten müssen.

**Die Treibhausbasierte Klimahysterie ist eine Wissenschaft des finstersten Mittelalters! Da geht's nur ums Geld und einen CO<sub>2</sub>-Ablaßhandel!**

Wenden wir uns nun den Stationen außerhalb Deutschlands zu und stellen die Frage: Wie verhält sich der Monat Januar im restlichen Mittel- und Westeuropa?

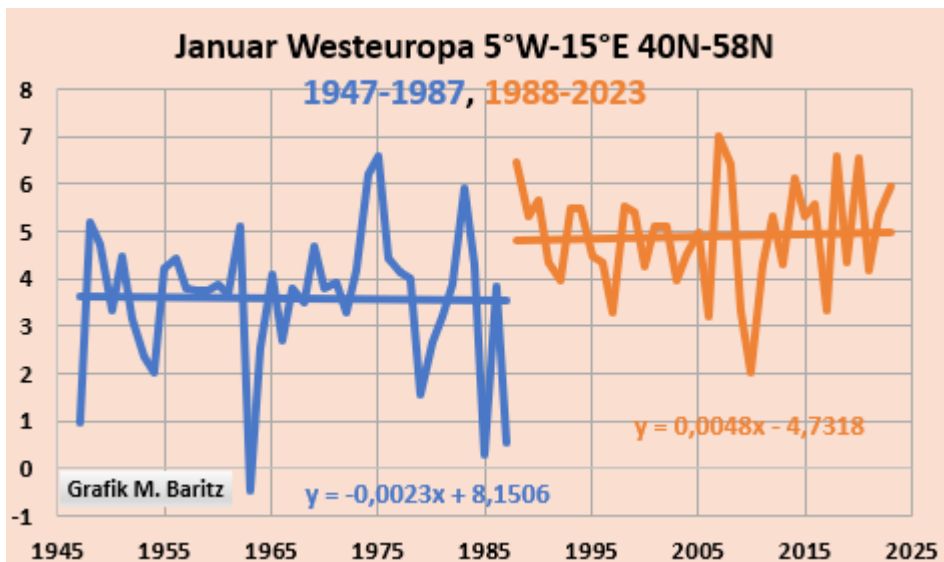


Abb. 9: West-Europa, etwas kleinerer Temperatursprung, keine signifikante Erwärmung. [Quelle](#): Abb.9 und 13

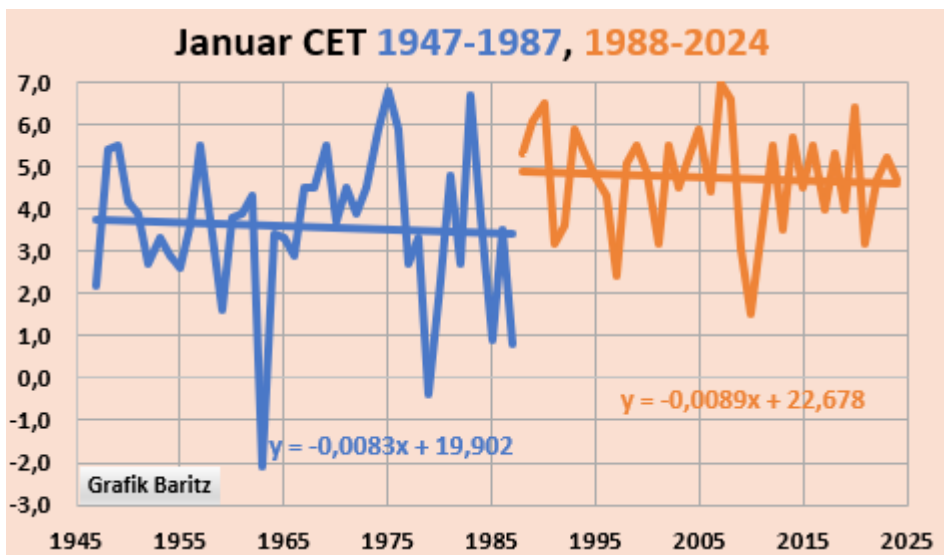


Abb. 10: Geringe Januar-Abkühlung- Temperatursprung- geringe Abkühlung in Zentralengland. [Quelle](#)

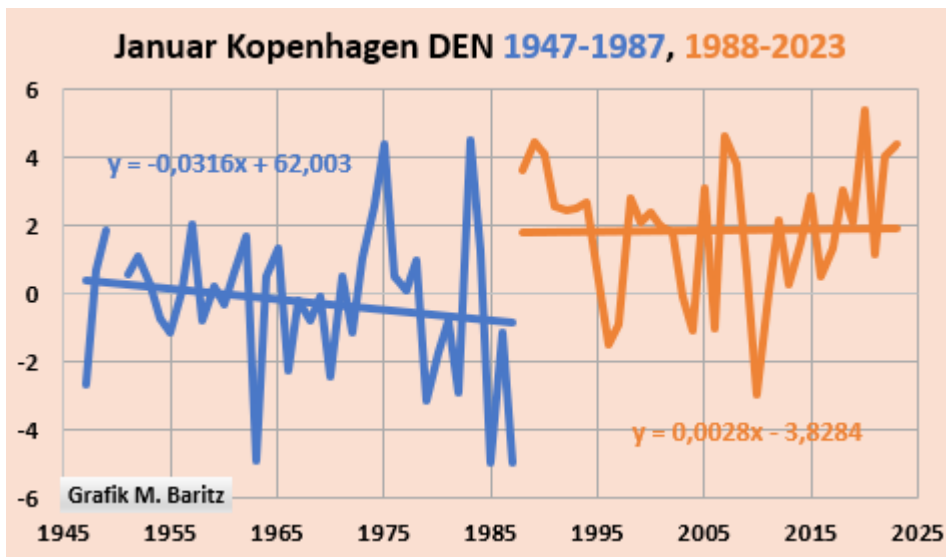


Abb.11: Kopenhagen, deutlicher T-Sprung und keine Januarerwärmung ab 1988

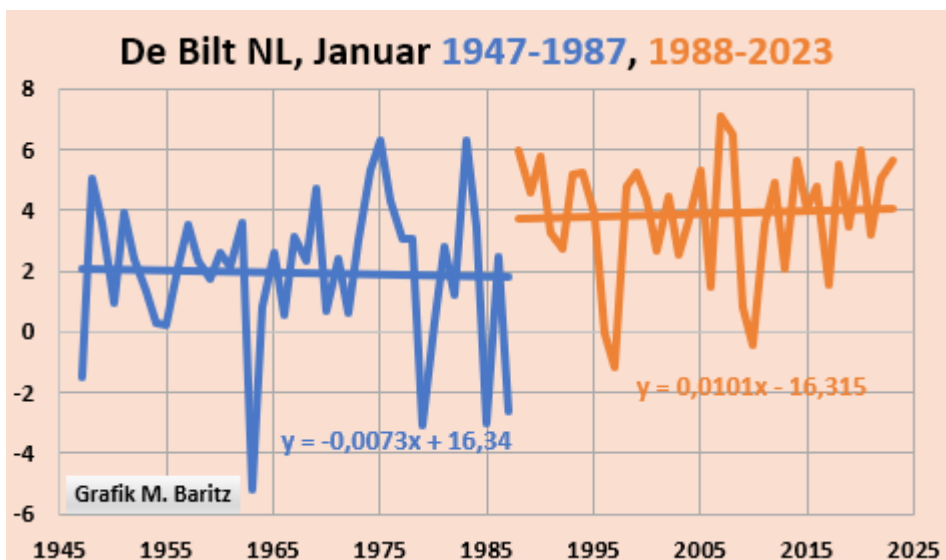


Abb.12: In den Niederlanden zeigt sich ein fast identisches Bild zu den DWD Daten in Abb. 1

## Der Monat Januar außerhalb Mittel- und Westeuropas

Wie verhalten sich nun Wetterstationen im Norden Europas?

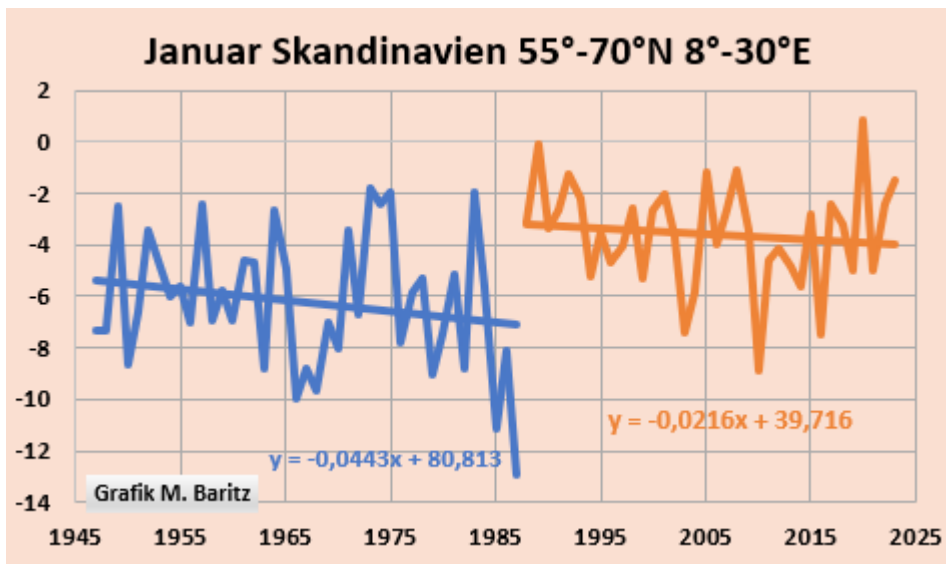


Abb. 13: **Temperatursprung von 4 Grad!!!** Mit anschließender Abkühlung seit 1988. Das sieht man auch an Einzelstationen. Hier ist bisweilen der Temperatursprung noch höher

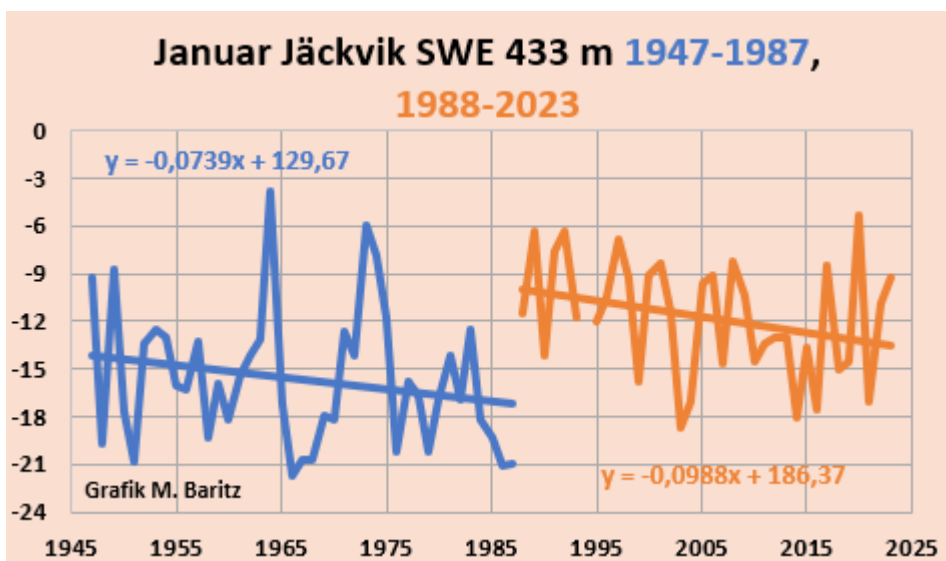


Abb.14: Sieben Grad ( 7°) Temperatursprung, allerdings sehr starke Abkühlung danach.

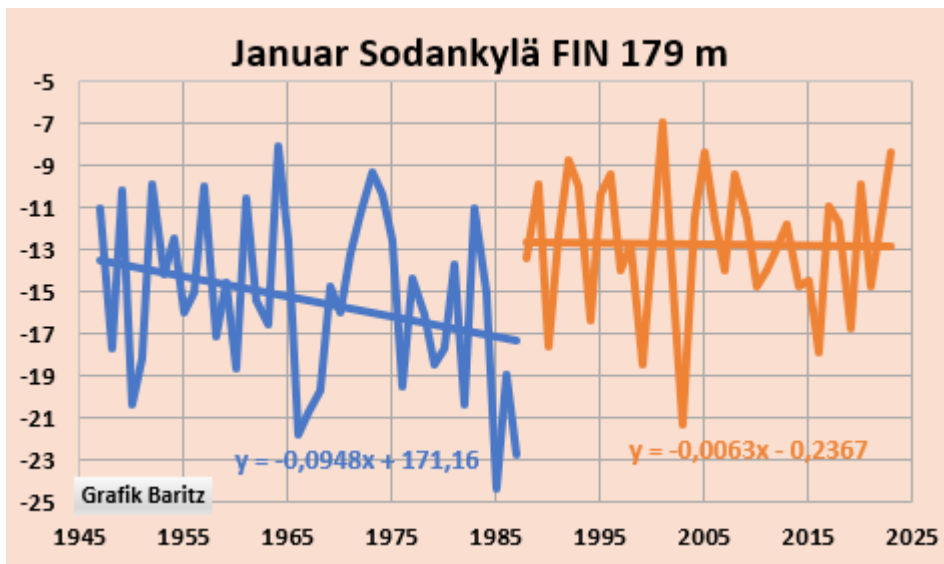


Abb. 15: In Finnland das gleiche Bild, T-Sprung von über 4 Grad und keine Erwärmung im Januar.

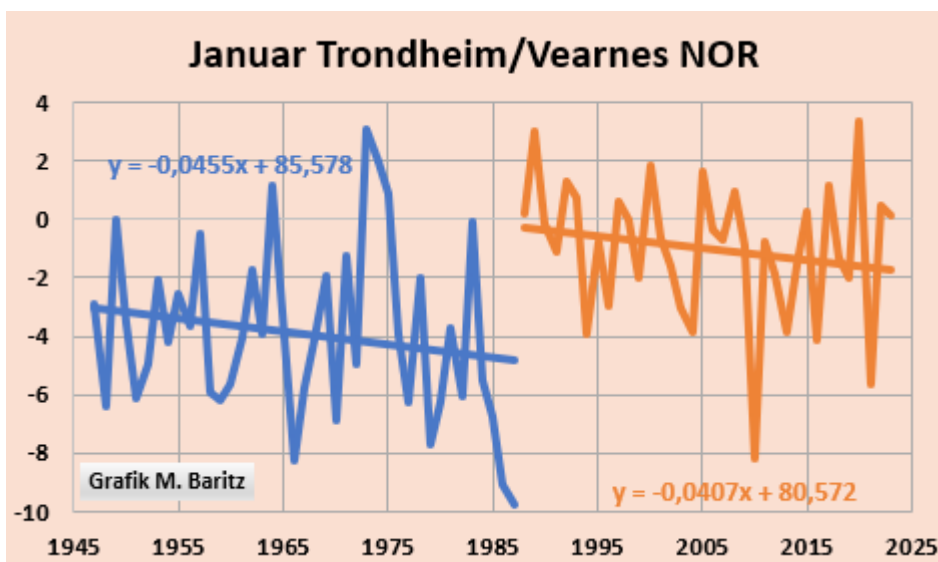


Abb. 16: Trondheim, Norwegen, starke Abkühlung im Januar, T-Sprung über 4 Grad

**Ergebnis: In Nordeuropa ist der Temperatursprung im Jahre 1987/88 sogar größer als bei uns.**

## Wetterstationen außerhalb Europas

Wir werfen einen Blick in die USA, zur Dale-Enterprise Weather Station in Virginia, der ältesten Wetterstation in diesem Bundesstaat. Die Station hat den Vorteil, dass sie noch ländlicher und noch einen Tick wärmeinselärmer ist als deutsche Stationen. Das Wetterhäuschen steht unverändert seit Anbeginn bei einer einsamen Farm.

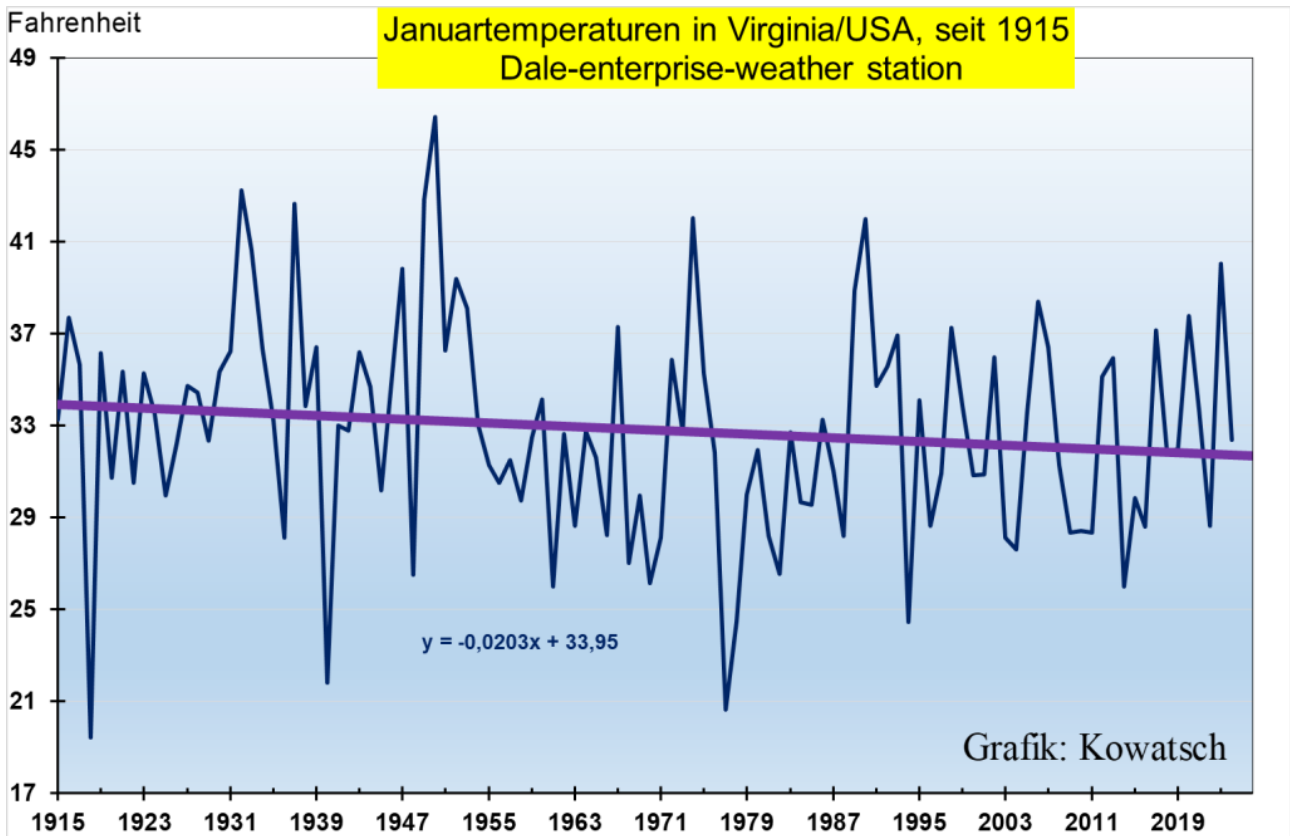


Abb.17: Im Gegensatz zu Deutschland – siehe Grafik 2- zeigt der Januar in den USA eine leichte Temperaturabnahme seit über 100 Jahren. Es ist auch kein Temperatursprung um 1987 auf ein höheres Niveau feststellbar.

**Erg: Trotz steigender globaler CO<sub>2</sub>-Konzentrationen wird der Januar bei dieser wärmeinselarmen Station in Virginia seit über 100 Jahren eindeutig kälter. Außerdem ist kein Temperatursprung im Jahre 1987/88 erkennbar.**

Auch andernorts außerhalb Europas finden sich immer wieder Stationen ohne Januar-Erwärmung; abschließend Beispiele:

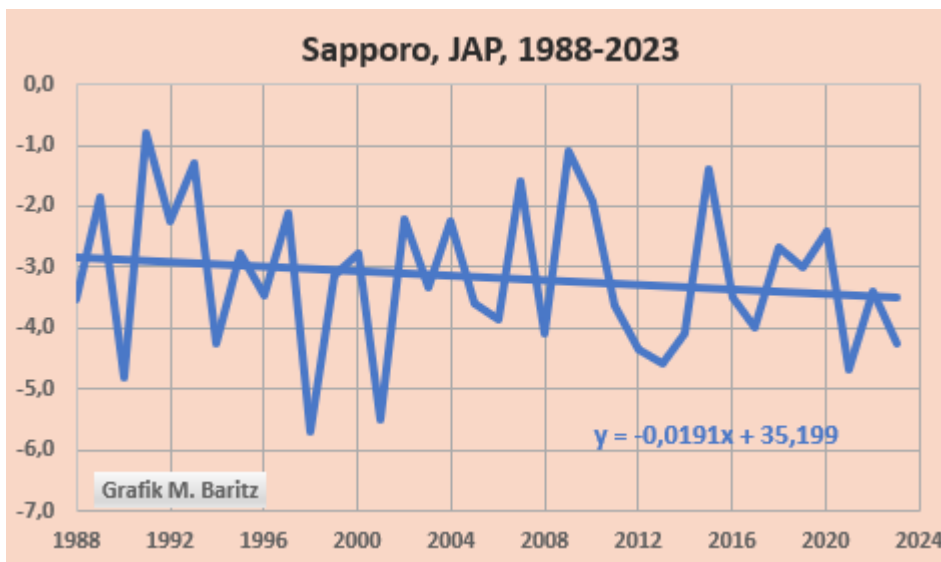


Abb. 18: Im ehemaligen Winter-Olympiaort Sapporo wurde der Januar nicht wärmer.



Abb. 19: Irkutsk, in Sibirien. Keine Januarerwärmung.

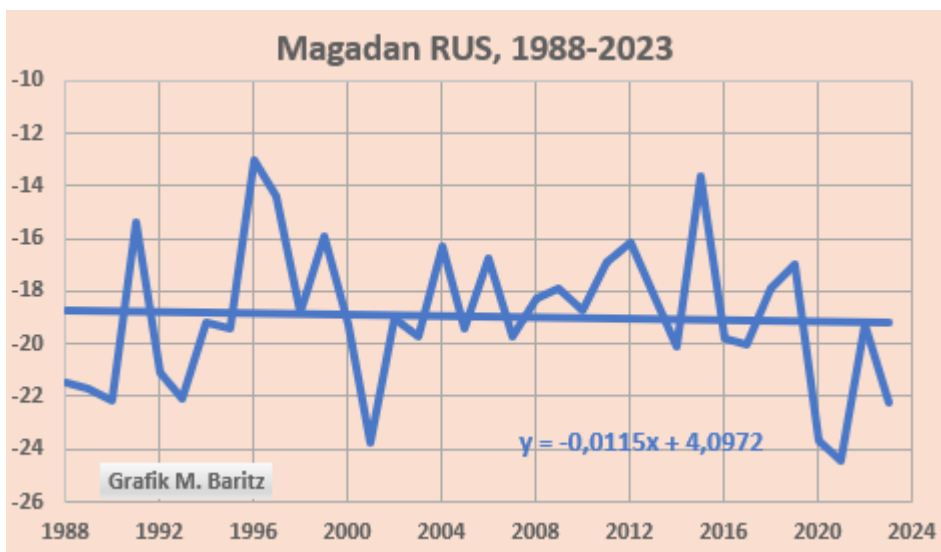


Abb. 20: Sibirien zeigt keine Januarerwärmung, sondern sogar eine leichte Abkühlung

[Quelle](#) für Abb. 11,12, 14-16,18-20

Feststellung: Irgendwie scheint sich anzudeuten, dass der Januartemperatursprung im Norden Europas noch höher als bei uns war und nach Süden hin immer geringer wird. In anderen Erdteilen kam er nicht vor.

**Fazit: Gerade der Monat Januar zeigt, dass Kohlendioxid keine oder fast**

gar keine Wirkung auf den Temperaturverlauf haben kann. Das haben wir hier in diesem Artikel anhand vieler Wetterstationen gezeigt.

Und noch einer Ergänzung: Der Januar am Südpol bei der deutschen Antarktisstation

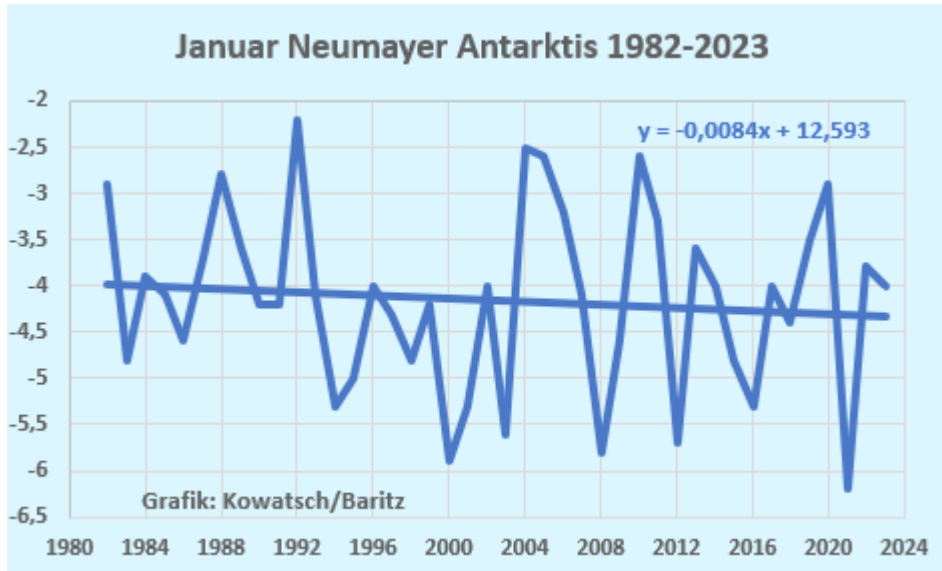


Abb. 21. Seit dem Einrichten der Station in der Antarktis hat der Januar eine leicht fallende Tendenz. Allerdings ist der Januar auf der Südhalbkugel ein Hochsommermonat und entspricht etwa unserem Juli. Die Daten von 2024 liegen leider noch nicht vor. Mit 2024 wäre die Trendlinie wahrscheinlich deutlich stärker fallend, denn es soll sich momentan um einen kalten Sommer handeln in der Antarktis.

**Zusammenfassung:** Der Begriff „Treibhausgas“ ist somit ein Fantasiebegriff aus der Werbebranche, der uns Angst einflößen soll, genauso wie diese völlig falsche UN-Definition von Klimawandel: Der Begriff „Klimawandel“ bezeichnet langfristige Temperatur- und Wetterveränderungen, die hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten verursacht sind, insbesondere durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe.

Oder [hier](#). Der Begriff „Klimawandel“ bezeichnet langfristige Veränderungen der Temperaturen und Wettermuster. Diese Veränderungen können natürlichen Ursprungs sein und beispielsweise durch Schwankungen in der Sonnenaktivität entstehen. Doch seit dem 19. Jahrhundert ist der Klimawandel hauptsächlich auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen, allen voran die Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Kohle, Erdöl und Erdgas.

Oder hier: Bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe entstehen Treibhausgasemissionen, die sich wie ein Mantel um die Erde legen und so

die Sonnenwärme zurückhalten und die Temperaturen ansteigen

Viel schwieriger ist es, die vollkommen unterschiedlichen Trendlinienverläufe in den verschiedensten Teilen der Welt mit den tatsächlichen Ursachen und deren Klimawirkungszusammenhängen zu erklären. Da haben es die Treibhauserwärmungsgläubigen samt ihren alimentierten Wissenschaftlern viel leichter. Wie jeder Glaube ist der Treibhausglaube ein simples Muster für Unbedarfte wie bei allen Religionen dieser Welt.

**Der Januar zerlegt den CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt**, hieß unsere Überschrift. Das haben wir in diesem Teil durch viele Grafiken gezeigt. In Deutschland sind es die Originaldaten des Deutschen Wetterdienstes. Der Deutsche Wetterdienst selbst zerlegt den CO<sub>2</sub>-Treibhauseffekt anhand seiner Wetterstationen. Es gibt keine stetige Erwärmung wie beim CO<sub>2</sub>-Konzentrationsanstieg, sondern einen plötzlichen Temperatursprung.

Josef Kowatsch, Naturbeobachter und unabhängiger, weil unbezahlter Klimaforscher

Matthias Baritz, Naturwissenschaftler und Naturschützer

---

## **Neue Studie eingereicht: Auswirkungen der städtischen Wärmeinsel auf die Sommertemperaturen in den USA, 1880-2015**

geschrieben von Chris Frey | 8. Februar 2024

[Roy W. Spencer](#)

***Vorbemerkung des Übersetzers:** Zum Wärmeinseleffekt UHI wurde auf dieser Website schon Einiges veröffentlicht. Hervorzuheben sind hier die grundlegenden Arbeiten von Kowatsch et al. Diese beziehen sich jedoch hauptsächlich auf das Phänomen in Europa. Dass deren Ergebnisse aber auch weltweit gelten, zeigt der folgende Doppelbeitrag von Dr. Spencer für die USA. – Ende Vorbemerkung]*

***Einleitung des Blogbetreibers cornwall alliance:** Dies ist der erste einer Reihe von Artikeln, in denen Dr. Roy W. Spencer erläutert, wie*

*wichtig es ist, den städtischen Wärmeinseleffekt vom globalen Temperaturanstieg zu unterscheiden und zu erkennen, dass die Menschen ihre Vorliebe für höhere Temperaturen dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie lieber in wärmeren Regionen der Welt und in Städten leben als in kühleren ländlichen Gebieten oder in der Wildnis.*

Nach jahrelanger Beschäftigung mit diesem Thema haben John Christy und ich endlich einen Artikel mit dem Titel „Urban Heat Island Effects in U.S. Summer Surface Temperature Data, 1880-2015“ beim Journal of Applied Meteorology and Climatology eingereicht.

Ich habe ein ziemlich gutes Gefühl bei dem, was wir mit den GHCN-Daten gemacht haben. Wir zeigen nicht nur, dass der homogenisierte („bereinigte“) Datensatz die Auswirkungen der städtischen Wärmeinsel (UHI) auf die Temperaturtrends nicht korrigiert, sondern dass die bereinigten Daten sogar noch stärkere UHI-Signaturen aufweisen als die (nicht bereinigten) Rohdaten. Dies gilt sowohl für die Trends an den Stationen (wo es in der Nähe liegende ländliche und nicht ländliche Stationen gibt... man kann nicht blindlings den Durchschnitt aller Stationen in den USA bilden) als auch für die räumlichen Unterschiede zwischen nahe beieinander liegenden Stationen in denselben Monaten und Jahren.

Unter dem Strich sind schätzungsweise 22 % des Erwärmungstrends in den USA zwischen 1895 und 2023 auf lokale UHI-Effekte zurückzuführen.

Und der Effekt ist in städtischen Gebieten viel größer. Von den vier Kategorien der Verstädterung, die auf der Bevölkerungsdichte basieren (0,1 bis 10, 10-100, 100-1.000 und >1.000 Personen pro km<sup>2</sup>), zeigen die ersten beiden Kategorien, dass der UHI-Temperaturtrend 57 % des berichteten homogenisierten GHCN-Temperaturtrends ausmacht. Wie zu erwarten, ist also ein großer Teil der Erwärmung in Städten (und sogar Vorstädten) seit 1895 auf UHI-Effekte zurückzuführen. Dies wirkt sich darauf aus, wie wir die jüngsten „rekordverdächtigen“ Temperaturen in Städten diskutieren sollten. Einige von ihnen wären wahrscheinlich keine Rekorde, wenn UHI-Effekte berücksichtigt worden wären.

Dennoch sind dies die Temperaturen, die ein Großteil der Bevölkerung erlebt. Ich will damit sagen, dass diese zunehmende Wärme nicht ausschließlich auf den Klimawandel zurückgeführt werden kann.

Eines der Probleme, mit denen ich zu kämpfen hatte, war die Frage, wie man mit Stationen umgeht, die nur sporadische Aufzeichnungen haben. Ich habe mich immer gefragt, ob man anstelle der üblichen Berechnungen von Jahreszyklen und Anomalien auch Veränderungen von Jahr zu Jahr verwenden kann, und es hat sich herausgestellt, dass man das kann, und zwar mit extrem hoher Genauigkeit. (John Christy sagt, er habe dies vor vielen Jahren für einen spärlichen afrikanischen Temperaturdatensatz getan). Dadurch wird die Datenverarbeitung erheblich vereinfacht, und man kann alle Stationen verwenden, die über mindestens 2 Jahre an Daten verfügen.

Jetzt müssen wir abwarten, ob das Peer-Review-Verfahren das Papier in die Tonne tritt. Ich bin optimistisch.

*This piece originally [appeared](#) at [DrRoySpencer.com](#) and has been republished here with permission.*

Link:

<https://cornwallalliance.org/2024/01/new-paper-submission-urban-heat-island-effects-in-u-s-summer-temperatures-1880-2015/>

---

## **Ein neuer globaler Datensatz über städtische Wärmeinseln: Globale Raster des Effekts der städtischen Wärmeinseln auf die Lufttemperatur, 1800-2023**

**[Roy W. Spencer](#)**

Als Folgemaßnahme zu unserer [Studie](#) über eine neue Methode zur Berechnung des durchschnittlichen Effekts der städtischen Wärmeinsel (UHI) auf die Lufttemperatur an mehreren Stationen habe ich die ursprüngliche US-Studie über die UHI-Effekte im Sommer auf globale Landflächen zu allen Jahreszeiten ausgedehnt und einen globalen gerasterten Datensatz erstellt, der derzeit den Zeitraum von 1800 bis 2023 abdeckt (alle 10 Jahre von 1800 bis 1950, dann jährlich nach 1950).

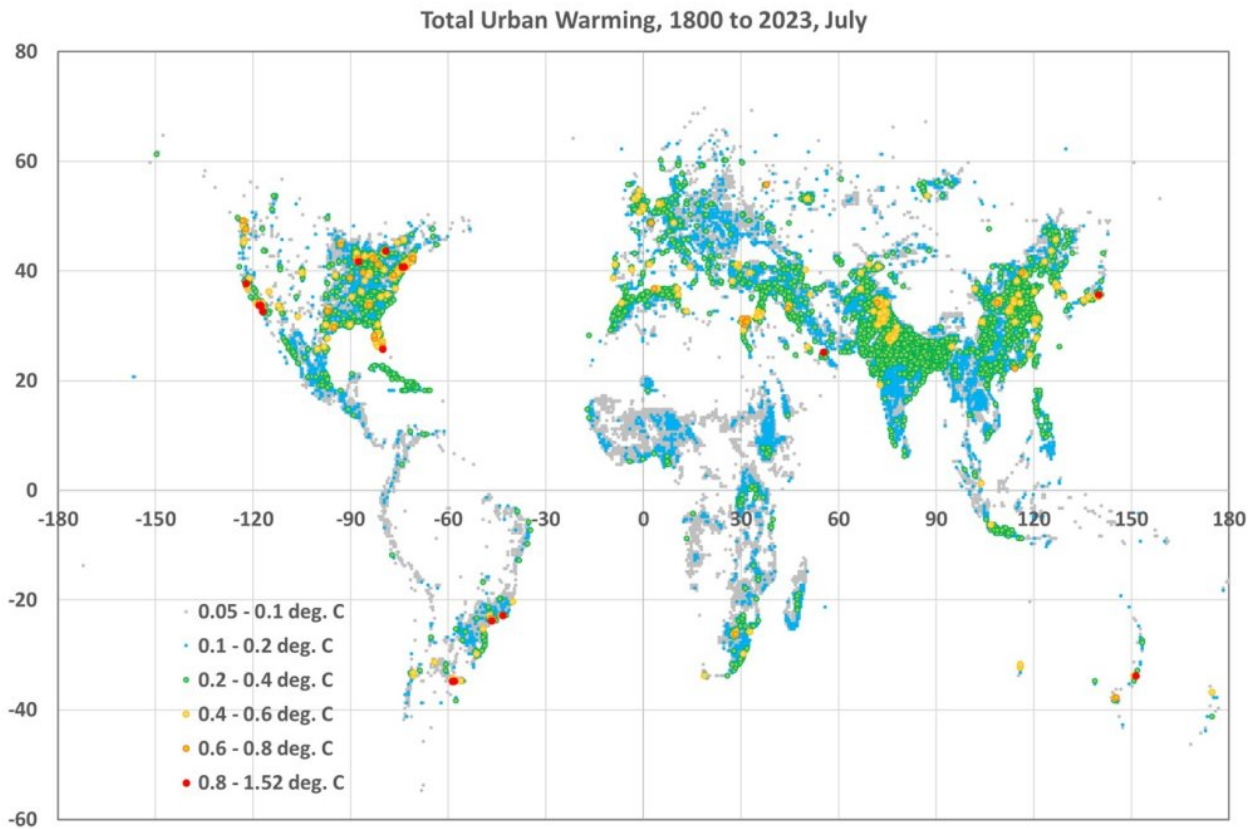
Er basiert auf über 13 Millionen Stationspaarmessungen der Unterschiede zwischen den GHCN-Stationstemperaturen und der Bevölkerungsdichte im Zeitraum 1880-2023. Ich habe die durchschnittliche UHI-Erwärmung als Funktion der Bevölkerungsdichte in sieben Breitengraden und vier Jahreszeiten in jedem Breitengrad berechnet. Die „Temperatur“ basiert hier auf den monatlichen  $T_{avg}$ -Lufttemperaturdaten des GHCN-Datensatzes (dem Durchschnitt der täglichen  $T_{max}$  und  $T_{min}$ ). Ich habe die „bereinigten“ (homogenisierten, nicht „rohen“) GHCN-Daten verwendet, weil der UHI-Effekt (merkwürdigerweise) bei den bereinigten Daten normalerweise stärker ist.

Da der UHI-Effekt auf die Lufttemperatur hauptsächlich nachts auftritt, werden die Ergebnisse, die ich mit  $T_{avg}$  erhalte, den UHI-Effekt auf die täglichen hohen Temperaturen überschätzen und den Effekt auf die täglichen niedrigen Temperaturen unterschätzen.

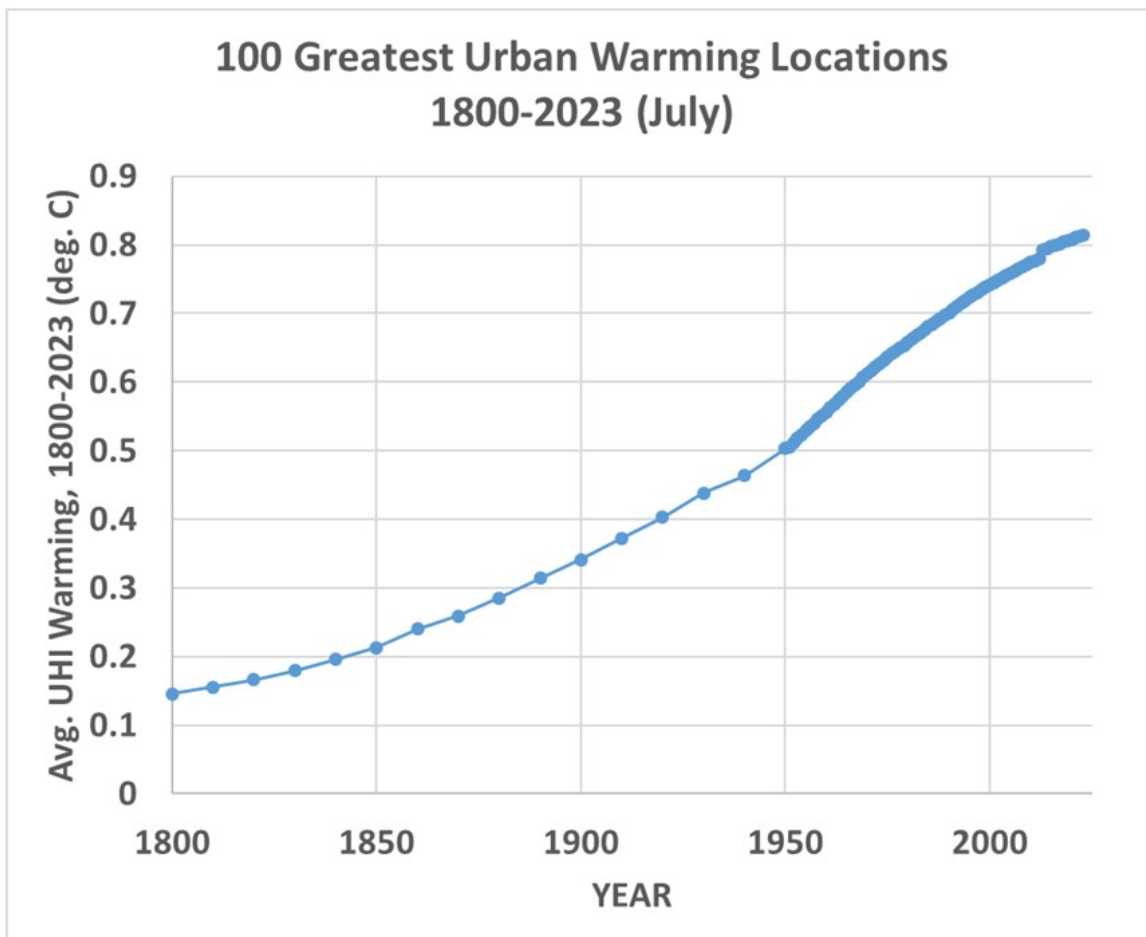
Damit kann ich dann die Beziehungen zwischen GHCN und Bevölkerungsdichte auf globale historische Raster der Bevölkerungsdichte (die viele Jahrhunderte zurückreichen) für jeden Monat und jedes Jahr seit einem beliebigen Zeitpunkt anwenden. Die monatliche Auflösung soll die saisonalen Auswirkungen auf den UHI erfassen (im Sommer in der Regel stärker als im Winter). Da die zeitliche Auflösung des Datensatzes zur Bevölkerungsdichte alle zehn Jahre (wenn ich z. B. im Jahr 1800 beginne) und dann ab 1950 jährlich erfolgt, habe ich den UHI-Datensatz mit der

gleichen jährlichen Auflösung erstellt.

Als Beispiel dafür, was man mit den Daten machen kann, ist hier eine globale Darstellung des Unterschieds in der UHI-Erwärmung im Juli zwischen 1800 und 2023, wobei ich die Daten mit einer räumlichen Auflösung von 1/12 Grad auf eine Auflösung von 1/2 Grad gemittelt habe, um die Darstellung in Excel zu erleichtern (ich habe kein GIS-System):



Wenn ich die 100 Orte mit der größten UHI-Erwärmung zwischen 1800 und 2023 nehme und den Durchschnitt ihrer UHI-Temperaturen zusammenfasse, erhalte ich folgendes Ergebnis:



Man beachte die durchschnittliche Erwärmung dieser 100 Städte seit 1800 um 0,15 °C in diesen 100 Städten, da einige von ihnen sehr alt sind und um 1800 bereits eine hohe Bevölkerungsdichte aufwiesen. Außerdem sind diese 100 „Orte“ nach einer durchschnittlichen Auflösung von 1/12 Grad bis 1/2 Grad, so dass jeder Ort ein Durchschnitt von 36 Rasterpunkten der ursprünglichen Auflösung ist. Ich will damit sagen, dass es sich um ‚große‘, stark verstädterte Orte handelt, und die Temperatursignale wären stärker, wenn ich die 100 größten UHI-Orte mit der ursprünglichen Auflösung verwendet hätte.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Diese UHI-Schätzungen beruhen nicht auf den Temperaturdaten des betreffenden Jahres, sondern auf den Daten zur Bevölkerungsdichte in diesem Jahr. Die räumlichen Temperaturdaten (Unterschiede zwischen nahegelegenen Stationen) stammen aus globalen GHCN-Stationsdaten zwischen 1880 und 2023. Anschließend wende ich die vom GHCN abgeleiteten räumlichen Beziehungen zwischen Bevölkerungsdichte und Lufttemperatur im Zeitraum 1880-2023 auf die Schätzungen der Bevölkerungsdichte in jedem Jahr an. Die monatliche Zeitauflösung dient dazu, die durchschnittlichen saisonalen Schwankungen des UHI-Effekts in den GHCN-Daten zu erfassen (typischerweise stärker im Sommer als im Winter); die Bevölkerungsdaten haben keine monatliche Zeitauflösung.

In den meisten Breitengraden und Jahreszeiten ist die Beziehung stark nichtlinear, so dass der UHI-Effekt nicht linear mit der

Bevölkerungsdichte skaliert. Der UHI-Effekt nimmt mit der Bevölkerungszahl in der Wildnis recht schnell zu, in der Stadt dagegen viel langsamer.

Es ist zu bedenken, dass diese Rasterpunktschätzungen auf den durchschnittlichen statistischen Beziehungen beruhen, die über Tausende von Stationen in Breitengraden abgeleitet wurden; es ist unbekannt, wie genau sie für bestimmte Städte und Gemeinden sind. Ich weiß noch nicht, wie genau ich diese regressionsbasierten Schätzungen des UHI-Effekts regionalisieren kann, denn es ist eine große Anzahl (viele Tausende) von Stationspaaren erforderlich, um gute statistische Signale zu erhalten. Ich kann die USA separat betrachten, da es dort so viele Stationen gibt, aber das habe ich hier nicht getan. Vorerst werden wir sehen, wie sich das in den sieben Breitengradbändern darstellt.

Ich stelle den Datensatz öffentlich zur Verfügung, da es zu viele Daten sind, als dass ich sie selbst untersuchen könnte. Man könnte z. B. die zeitliche Entwicklung des UHI-Effekts in bestimmten Großstadtregionen wie Houston untersuchen und mit den tatsächlichen Temperaturmessungen der NOAA in Houston vergleichen, um eine Schätzung darüber zu erhalten, wie viel des gemeldeten Erwärmungstrends auf den UHI-Effekt zurückzuführen ist. Dazu müsste man allerdings meine Datendateien herunterladen (die ziemlich groß sind, etwa 117 MB für einen einzelnen Monat und ein Jahr, insgesamt 125 GB Daten für alle Jahre und Monate). Die Datei findet man [hier](#).

Man kann sie anhand ihres Namens identifizieren. Das Format ist ein ASCII-Gitter und entspricht genau den von mir verwendeten Dateien zur Bevölkerungsdichte der HYDE-Version 3.3 ([hier](#) verfügbar) (ArcGIS-Format). Jede Datei enthält sechs Header-Datensätze, dann ein Gitter aus reellen Zahlen mit den Abmessungen 4320 x 2160 (Längen- und Breitengrad bei 1/12 Grad Auflösung).

*This piece originally [appeared](#) at [DrRoySpencer.com](#) and has been republished here with permission.*

Link:

<https://cornwallalliance.org/2024/01/a-new-global-urban-heat-island-data-set-global-grids-of-the-urban-heat-island-effect-on-air-temperature-1800-2023/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE